



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925**

11 (8.1.1925) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-219745](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-219745)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. G. M. 2.50 ohne Befreiung. Bei zeitl. Veränderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto Nr. 17590 Karlsruhe. - Hauptgeschäftsstelle E. & L. - Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 8, Schwägeringstraße 24, Meerfeldstraße 11. - Fernspr. Nr. 7041-7045. - Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 36 Nummern.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einwöchiger Kolonnenzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G. M. Reklamen 2.- G. M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Veranschlagung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Wulfr. d. Fernspr. Johs. Gensch. Gerichtspr. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Was Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Gesetz u. Recht

### Die Berewigung der Kabinettstris

#### Das überparteiliche Kabinett gescheitert Auf dem Wege zu einem Geschäftsministerium?

Berlin, 8. Jan. (Von unj. Berliner Büro). Die Hoffnung, die wohl auch von Herrn Marx selber geteilt worden sein mag, noch gestern Abend ein neues Kabinett präsentieren zu können, hat sich nicht erfüllt. Es sollte, wie wir schon andeuten, ein überparteiliches, aber in gewisser Sinne ein Kabinett der Mitte sein, in dem dem großen Volksparteiler Kahl das Justizministerium und Herrn Koch das schon früher von ihm verwaltete Innenministerium und das Amt des Vizeministers angeboten worden sein. Die Ernennung einiger Staatssekretäre in den zur Zeit verfallenen Ressorts zu Ministern hätte dann noch die Überparteilichkeit darzustellen gehabt. Indes der gestern gefasste Beschluß der Volkspartei, auch in einer „verschleierten“ Regierung der Mitte nicht mitzuwirken, hat diesen Plänen und Kombinationen den Boden unter den Füßen weggezogen und nun sind wir wieder einmal so weit wie zuvor und entgegen dem Willen der Parteien noch am Ende eines Kabinetts stehen.

Es hat eigentlich nicht viel Sinn, die Fehler aufzuzählen, die bei der neuesten Krise gemacht wurden, und nachzuweisen, wer im einzelnen sich besonders veründigte. Nachteilig scheint vor allem schon die Verquickung mit den preussischen Dingen zu sein. Es stellt sich heraus, daß die verfassungsrechtlichen Bestimmungen in Preußen auch gewichtigen Taktiken und logischen reifen Vorklaren ein unbekanntes Land waren. Denn bis gestern war außerhalb der preussischen Landesgrenzen kein recht klar, wie fest ein Ministerium ist und wie schwer es ist, dieses Ministerium gegen dessen eigenen Willen zu befehlen. Ein preussisches Kabinett kann nur mit der Mehrheit aller oppositionellen Stimmen gestürzt werden, das bedeutet, daß auch ein Ministerkabinett doch noch recht lange sich über Wasser zu halten vermag. Dann allein schon müßte der Gedanke, über den Preußenpfad zur Einigung auch im Reich zu gelangen, scheitern. Die Deutschnationalen, denen vornehmlich an der Herrschaft in Preußen liegt, konnten warten, und sich mit der parlamentarischen Zukunft begnügen, erst nach Bereinigung der preussischen Frage mit dem Kanzler über die Form sprechen zu wollen, wie sie zu einem sogenannten überparteilichen Kabinett sich stellen würden.

Das Reich kann jedoch nicht warten, kann schlechterdings in diesen Tagen dringender außenpolitischer Entscheidungen nicht zwei oder drei Wochen ohne geschäftsfähige Regierung bleiben, bis man auch in Preußen zu Zuständen von Dauer sich durchringt. Wir hätten Zeit geparkt und uns nicht zweifachen Enttäuschungen ausgeliefert, wenn Herr Marx schon am Montag die Deutschnationalen eingeladen hätte, sich endgültig und unumwidlich zu äußern. Inzwischen haben die Fraktionen durch Erklärungen und Gegenerklärungen nur immer mehr sich festgefahren. Die Volkspartei ist entschlossen, — schlagwortartig ausgedrückt — nur an einer Regierung des Bürgerbunds teilzunehmen. Die Demokraten wieder sind bereit, an jeder Kombination und Koalition mitzuwirken, nur nicht an einer, die auch die Deutschnationalen miteinbezieht, und das Zentrum weicht (vielleicht mit Ausnahme der bisherigen sogenannten Großen Koalition) von jeder der noch vorhandenen Möglichkeiten ab: die Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen, die mit den Sozialdemokraten wie schließlich die mit der alten Weimarer Koalition.

Die preussische Zentrumsfraktion hat gestern Nachmittag den erwarteten Beschluß gefaßt: Sie zieht ihre Minister nicht aus dem Kabinett zurück, ist also vorläufig gewillt, denselben Weg zu gehen, wie die Demokraten. Aber das ist einwilligen nur die Feststellung und die Befähigung einer Negation und ein wahres Bild läßt sich auch damit nicht bestreiten. Also: Was wird?

Der Kanzler hat sich gestern Nachmittag erneut zum Reichspräsidenten begeben. Endgültige Beschlüsse sind aber bei dieser Gelegenheit wohl kaum gefaßt worden. Aber es kann sein, daß Herr Marx heute seinen Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgibt und Herrn Ebert einen anderen — man spricht von Dr. Luther — zu vermuthlich den gleichen ergebnislosen Verhandlungen bevoollmächtigt. Man hält es in parlamentarischen Kreisen aber auch nicht für ausgeschlossen, daß der Kanzler es mit einem Geschäftsministerium versucht, das ein durch die Ernennung einiger Staatssekretäre zu Ministern ausgeweitetes Kabinett wäre. Man sagt: eine solche Regierung würde keine drei Tage leben können. Daraus würde man es dann antommen lassen müssen. Sicher ist, daß das Reich nicht ohne verantwortliche Regierung leben kann, nicht einmal der Reichstag ist ohne Ministerium länger bestanden zu halten.

#### Berliner Pressestimmen

Ähnliche Auffassung über den Stand der Krise und ihrer voraussichtlichen Lösung wird von der Berliner Presse überwiegend geteilt. In der Einschätzung derselben, was kommt, gehen die Anschauungen natürlich auseinander. Die „D. A. Z.“ und die Eberblätter versichern lebhaft und temperamentvoll, daß diesem Beamtenkabinett, das ein Kabinett und gelegentlich auch ein verschleiertes Vorkabinett genannt wird, nur eine ganz kurz, beschränkte Lebensdauer beizumessen sein werde. Die „D. A. Z.“ meint sogar, daß die Volkspartei einem beratigen Kabinett von der ersten Stunde an Opposition entgegenbringen würde. Das halten wir für wahrscheinlich und wir werden in unserer Auffassung durch die Darlegungen der Stresemannschen „Zeit“ bestärkt, doch beweist sie allerdings, daß in einem Augenblick, wo ein Kabinett von größter denkbarer politischer Aktionsfähigkeit notwendig sei, ein solches Kabinett wesentlichen Nutzen zu stiften vermöchte. Aber im übrigen erklärt sie für sich und zugleich für die Deutsche Volkspartei, abzuwarten zu wollen: Bei einer wirklich neutralen Zusammenkunft könne auch die Haltung der Deutschen Volkspartei neutral sein. Eine scharfe Betonung der Linkseite ist nach unserer Kenntnis in dem vorgezeichneten Kabinett auch nicht be-

absichtigt, wenn anstelle des Herrn Jarres Koch Innenminister und Vizekanzler werden sollte, würde dafür wohl Herr Hamm aus dem Wirtschaftsministerium ausscheiden. Das Auswärtige soll, woher und da angeordnet wird, der Kanzler selbst übernehmen. Selbstverständlich könnte es sich dabei nur um ein Provisorium handeln. Auf die Kombination einzugehen, die sonst noch in den Blättern vorgetragen wird, hat bei dem Stand der Dinge keinen Zweck. Auch dem schon genannten Herrn Dr. Luther werden Stresemann, Giesler und Graf Rüdern, der frühere Schachsekreter, als mögliche Kandidaten erwähnt. Wir möchten indessen annehmen, daß Herr Marx seine Bemühungen nicht aufgeben wird, eine Regierung doch zustande zu bringen. Er hat seine Partei jedenfalls ganz auf seiner Seite.

Bemerkenswert heidlosig gegen die Reichspartei, mit der man zwei Jahre lang zusammengestanden hat, schreibt heute die „Germania“: Wenn die Deutsche Volkspartei dauernd Schwierigkeiten macht, muß ihr bald gezeigt werden, daß es auch ohne sie geht und daß das Deutsche Reich auch ohne Dr. Stresemann besteht. Die Volksparteier sind im Reich auf dem besten Wege, sich immer tiefer in die Sackgasse hineinzumanteln. Wenn sie sich dort wohl fühlen, möge man sie darin lassen. Auf alle Fälle geht es nicht weiter an, die Krise noch länger hinzuziehen, die Interessen des Landes erfordern rasche Entschlüsse.

Die seit dem Oktober eingetretene und seither ständig wachsende Entfremdung der Parteien der Mitte wird man unter allen Umständen behaupten müssen.

### Die gestrige Reichstagsitzung

Berlin, 8. Jan. (Von unj. Berliner Büro). Der Reichstag hat sich gestern einen neuen Präsidenten erkoren. Er heißt wie wir voraussetzten, Loebe. Allenen war man ursprünglich der Ansicht, daß es zur Stichwahl zwischen Loebe und Vollroth, dem bisherigen Präsidenten, kommen würde. Indessen erzielte Herr Loebe bereits im ersten Wahlgang einen überaus sicheren Sieg. So kam die Volkspartei, die zunächst einen anderen Kandidaten, Herrn v. Kardorff, aufgestellt hatte, gar nicht in die Lage, den Deutschnationalen ihre für den erwarteten zweiten Wahlgang vorbereiteten Unterhütungen zu leisten. Außer den Demokraten und Sozialdemokraten waren nicht nur das Zentrum, sondern auch die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei mit erteilten Abschlüssen ihre Stimm für Herrn Loebe in die Waagschale. Das gab den Ausschlag und Loebe konnte sich bald wieder den Platz einnehmen, den er vorher übernehmend an Vollroth hatte abtreten müssen und den ihm das Haus wahrscheinlich vorbehalten hätte, wenn nicht in der Tat auch der Präsidentenwahl, inwieweit man „Kompliment der politischen Parteien“ gemacht worden wäre.

Das Ergebnis der Unparteilichkeit, das der neuwählte Präsident nach vollendeter Wahl ablegte, wurde auch von der Rechten mit achtungsvollem Schmeicheln hingenommen. Loebe verhielt, die Schmeicheln zu bekräftigen, aber — und dieser Nachsatz erregte den berechtigten Unmut der Kommunisten — nur dann, wenn sie der Ordnung des Hauses sich fügen. Ein harter Protest noch gegen das unangenehme Verhalten der Befehlsarmee in der Kölner Zone und man konnte zur Wahl des Vizepräsidenten schreiten. Das Dreieckshirn Graf v. Bell — Richter wird künftig Herrn Loebe zur Seite stehen. Er nahm die Riegel sofort fest in die Hand und schon in der kurzen Aussprache über die Dringlichkeit der kommunikativen Anträge trat er für die Ordnung des Hauses ein. Die Anträge, die sich eine recht schickliche Anspielung auf die Hilderbrandts gefaßt hatte. Trotz des Widerstands der Kommunisten wurden deren Anträge dann zunächst dem Geschäftsauswahlsausschuss übergeben, der am Dienstag zusammentritt.

Dann entspann sich über den Zeitpunkt der nächsten Sitzung, die der Präsident auf heute anzuberaumen vorgeschlag, eine Geschäftsordnungsdebatte. Graf Westarp verlangte von der Regierung, die nicht da ist, die Abgabe einer Erklärung. Doch Dr. Stresemann, der bescheiden unter den Abgeordneten Platz genommen hatte, erklärte sich schließlich bereit, am Freitag im Auswärtigen Ausschuss die gemüthlichen Zustände zu erteilen. Hiernach bleibt es dabei, daß der Reichstag sich heute wieder versammelt. Freilich sind nur einige wenige unbedeutende Vorlagen zu erwarten. Der einzige Gegenstand, der größeres Interesse beanspruchen dürfte, ist der Antrag der Volkspartei auf Revision der Geschäftsordnung.

#### Ein Klatschen auf der Tribüne

Im Reichstoge ist man gestern darüber empört gewesen, daß angeblich aus der Diplomatengasse Beifallklatschen zur Wahl Loebes zum Präsidenten ertönt haben soll. Nun ist aber, wie sich jetzt herausstellt, überhaupt nicht von der Diplomatengasse aus geklatscht worden. Neben der Diplomatengasse ist die Tribüne der Abgeordneten aus den anderen Parlamenten und der Mann, der sich gestern so lebhaft betätigt hat, war ein Sozialdemokrat, der preussische Landtagsabgeordnete, mit dem nicht gerade auffallenden Namen Raler.

#### Ein einseitiger Amnestieantrag

Die Sozialdemokraten haben einen Amnestieentwurf eingebracht, in dem Straffreiheit verlangt wird für alle Strafgefangenen, die 1919 im Zusammenhang mit den Unruhen in Bayern, 1921 im Zusammenhang mit den Märzunruhen und 1923 mit den durch die Inflation oder durch die Lebensmittelmangel zusammenhängenden Unruhen, oder mit dem Einrücken der Reichswehr in Thüringen und Sachsen, oder zwecks Abwehr monarchistischer Bestrebungen. Wie man sieht, ist das eine durchaus einseitige Amnestie, die nur den Sünden der Linken zugute kommen soll. Mit einer derartigen Amnestie würden die beiderseitigen Rechtsgefühle vollends untergraben werden.

London, 7. Jan. Der „Daily Mail“ zufolge ist es dem Prof. Wittington in Leeds gelungen, den positiv geladenen Kern eines Atoms von den beiden umgebenden Elektronen zu trennen.

London, 7. Jan. Wie die Blätter aus Washington melden, glaubt man, daß Coolidge beabsichtigt, den amerikanischen Botschafter in London Kellogg zum amerikanischen Generalkonsul zu ernennen. Als möglicher Nachfolger Kelloggs wird der gegenwärtige Generalkonsul James W. Bed genannt.

### Vertragsbruch und Regierungsbildung

Von Universitätsprofessor D. Schäfer, R. d. U.

Martin Luther hat recht gehabt, wenn er gelegentlich die Verunft eine Pirne nannte. Die Regimenter der Ententepresse zu dem neuesten Vertragsbruche der Verklärung der Bekämpfung Köln beweist von neuem die alte Wahrheit: daß Willensentscheidungen nicht durch Vernunftgründe erzeugt werden, sondern daß sie aus anderen Ursachen entstehen und daß nur hinterher die Vernunft wie eine Pirne gedungen wird, um irgendwelche scheinbaren Gründe aufzubauen, mit denen der Mensch den anderen oder auch sich selbst eine Handlungswiese kummerlich zu rechtfertigen sich bemüht. Als wir neulich gelegentlich der Deutschen Note über unsere Vorbehalte vor einem Eintritt in den Völkerbund die amtliche Darstellung unserer völligen Wehrlosigkeit inmitten eines bis an die Zähne gerüsteten Europas lasen und damit die anfängliche Bestätigung bekommen für die Offenbarung, die uns ein demokratischer Prophet vor Jahren vortrug, es sei Gottes Wille (!), daß wir waffenlos durch die waffenstarrende Welt gehen sollten, da ist uns keiner körperlich übel geworden. Nicht nur im Hinblick auf die schweren materiellen Gefahren, denen wir durch diese Wehrlosigkeit ausgesetzt sind, sondern ist noch mehr im Bewußtsein der Schmach und Ehrlosigkeit, die mit dieser Wehrlosigkeit gegeben ist, daß ein großes Volk, ein altes Kulturvolk, das vor keinem auf der Erde sich zu schämen braucht, so gänzlich zum willenlosen Objekt der anderen gemacht ist. Aber jetzt möchten wir doch beinahe höhnisch aufsehen, wenn wir die Lügen sehen, mit denen die Weltmächte ihren neuesten Vertragsbruch zu verdrängen suchen. Wir haben ja Verständnis für die schwache Position des radikal-sozialistischen Ministerpräsidenten von Frankreich gegenüber seinen chauvinistischen Drängern, haben auch Verständnis für die Hilflosigkeit des weltbeherrschenden Englands gegenüber französischer Annohng. Wenn sie deshalb zu uns gekommen wären und gelagt hätten, wir müßten in gern räumen am 10. Januar, wie es euer Recht und unsere Pflicht ist, aber wir können leider nicht, wie wir möchten, habt deshalb Rücksicht und Rücksicht mit uns und laßt euch auf einen Vergleich ein, daß die Kölner Zone einige Monate länger besetzt bleibt, dafür aber das Ruhrgebiet einige Monate früher geräumt wird; das hätte sich hören lassen. Aber daß man hinter unserem Rücken, allerdings mit merklichem bösen Gewissen, einen Vertragsbruch vereinbart und sich dann nachträglich auf das moralische hohe Pferd setzt, von dessen Höhe herunter man uns angebliche „Verleumdungen“ vorhält — soll uns eben über dieses Lebermaß von Heudelei, oder sollen wir sagen: das sind wir ja gewöhnt, das ist die Methode, die sie handwerksmäßig seit Jahrhunderten betrieben haben, und sollen deshalb einmal fröhlich lachen über die jämmerliche Hilflosigkeit, die dahinter steckt.

Aber um ernst zu reden: es ist doch ein tolles Stück, irgendeine vermeintlichen Verleumdungen der Abtötung uns vorwerfen zu sollen, wenn man an die Zahlen denkt — und sie sind doch der Entente nicht unbetannt —, die neulich von Deutschland über das Verhältnis unserer Wehrlosigkeit zur Wehrmacht unserer Nachbarn bekannt gegeben sind. Wir dürften dagegen einmal fragen, wo bleibt denn mit der Annon von der Ausführung jener feierlichen Zusicherung, daß die deutsche Wehrlosigkeit die Einleitung zu einer allgemeinen Abrüstung sein soll? Doch sie uns in das Reich allgemeine Friedfertigkeit hineinführen sollte? Und wie sehen in Wirklichkeit jene „Verleumdungen“ aus, mit denen man diesen gräßlichen Vertragsbruch zu rechtfertigen mag? Die Kontrollkommission hat u. a. sogar Blühobstler als Rüstungsgegenstand beanstandet. Sie scheint der Ansicht zu sein, daß der Himmel mit ihrer gerechten Sache so sehr im Bunde sei, daß die himmlischen Mächte im Dienste ihrer Strafauflage stünden, daß ein Blühobstler nur als eine verdiente Sanktion aufgesetzt werden müsse, gegen die wir uns beliebig nicht wehren dürften. Der Bericht der Kontrollkommission soll nicht rechtzeitig fertig geworden sein, weil die deutschen Dienststellen Widerstand geleistet hätten. Beweisen ist dieser Widerstand nicht, wohl aber ist von deutscher Seite nachgewiesen, daß häufig Dienstleistungen zu Spozierfahrten und tagelangen Ausflügen mit zweifelhaften Damen benutzt wurden und daß diese „Extraktoren“ trotz wiederholter Einsprüche nicht eingestellt wurden. Wenn aus solchen Gründen die Kontrollkommissionen mit ihrer Arbeit nicht rechtzeitig fertig wurden, ist das unsere Schuld?

Und welche Lehre ziehen wir aus diesen jüngsten Vorkommnissen für die deutsche Regierungsbildung? Doch zunächst die, daß die Parteien, auf die es ankommt, jetzt endlich ernst machen sollen, ihre dogmatischen Vorurteile und ihre selbstfälligen Nebenabsichten zu überwinden und uns in jämmerlicher Kürze eine verhandlungsfähige Regierung schaffen sollen, die sich auf eine sichere und moralisch starke Mehrheit stützt, so daß sie mit Autorität auftreten kann.

Und ein zweites: daß wir nur ja nicht meinen, jetzt sei es Zeit, mit äußerster Vorsicht und Angestrengtheit aufzutreten, um die Gegenseite nicht zu ärgern oder zu verstimmen. Ein lieber demokratischer Nachbar wollte mir neulich vorhalten, eine Reichsregierung sei jetzt unmöglich, dadurch würde die Klärung der Kölner Zone verzögert werden. Er konnte allerdings seinen Satz nicht zu Ende bringen, ehe er ihn noch ausgesprochen hatte, mußte er ihn schon berichtigen; denn gerade in diesen Tagen, wo die bürgerliche Regierung gescheitert schien und eine Linkregierung näher zu liegen schien als eine Rechtsregierung, gerade in diesen Tagen war der Vertragsbruch mit der Kölner Zone bekannt geworden! Das pazifistische Redenergepl stimmte also nicht. Also haben wir gar keinen Anlaß, einem empfindlichen Ausland zuziehen und die Regierung zu verzagen, die wir für richtig halten. Wir geben uns gar nicht der Illusion hin, als ob eine solche Regierung im Augenblick große greifbare Erfolge erzielen könnte. Das kann sie nicht, weil sie leider Gottes die nötigen Machtmittel, mit denen man außenpolitische Erfolge erzielt, nicht besitzt. Aber wir sind besten unbedeutend sicher, daß eine solche von nationalem Ehrgefühl erfüllte moralisch starke Regierung mindestens materiell nicht weniger erreichen wird als irgend eine solche Regierung, die ihre nationale Ehre in der Tasche verpackt, daß sie aber uns einen Schatz an moralischem Ansehen erworben wird, das irgendwann und auch einmal materiell zum Nutzen gereichen wird. Wir sind also der Meinung, daß der von der Deutschen Volkspartei seit langem ausgeführte Weg, die Deutschnationalen zu einer bürgerlichen Regierung mit heranzuziehen, heute sich mehr als je empfiehlt. Und wenn unsere Volksparteier ganz unbekümmert um die Frage der Staatsform mit sich nationalsozialistisch machen wollen, müssen sie selber damit einverstanden sein, daß jetzt eine solche Regierung gebildet wird, um die deutschen Wehrside nach außen zu vertreten. Denn wenn es nicht geschieht, dann wird sich in den national empfindlichen Kreisen eine solche Summe von Erbitterung ansammeln, daß das durch nicht nur unsere Außenpolitik gefährdet, sondern auch unsere

# Die deutsche Antwort auf den Vertragsbruch

## Der Wortlaut der Note

auf die Note der alliierten Regierungen ist folgender:

Die Note bestätigt die Befürchtungen, die die deutsche Regierung nach den ihr in letzter Zeit zugegangenen Nachrichten hegen mußte. Trotz der von ihr infolgedessen erhobenen dringenden Vorstellungen haben sich die alliierten Regierungen entschlossen, die nördliche Rheinlandzone am 10. Januar nicht zu räumen. Die deutsche Regierung sieht sich dadurch vor die Tatsache gestellt, daß die alliierten Regierungen den Termin, der nach dem System des Vertrags von Versailles die erste Epoche seiner Durchführung abschließen und für Deutschland auf verschiedenen Gebieten eine Erleichterung seiner Bestimmungen bringen soll, nicht einhalten wollen. Die für lange Jahre vorgesehene Befestigung großer deutscher Gebiete durch fremde Truppen ist eine der härtesten Bestimmungen des Versailler Vertrages. In dem letzten Jahrhundert der Geschichte wird kaum eine Parallele zu einer militärischen Befestigung von solchem Umfang und solcher Dauer zu finden sein. Maßnahmen dieser Art haben niemals die friedliche Zusammenarbeit der Völker gefördert.

Wenn die alliierten Regierungen die Befestigung jetzt noch über die vertragsmäßige Dauer hinaus verlängern wollen, so können sie über die Bedeutung dieses Schrittes und der dadurch geschaffenen Lage nicht im Zweifel sein. Sie haben damit dem Empfinden des deutschen Volkes

### einen harten Schlag verfehlt

und seine Hoffnung, jetzt endlich an eine Konsolidierung seiner Verhältnisse und an eine ruhige Zusammenarbeit mit den anderen Völkern herangehen zu können, schwer erschüttert.

Die alliierten Regierungen betonen sich zur Begründung ihres Vorgehens auf deutsche Verfehlungen in der Entwaffnungsfrage, beschränken sich indessen einstweilen darauf, diese Verfehlungen allgemein anzudeuten. Nach Ansicht der deutschen Regierung hätte es der Tragweite der Angelegenheit entsprochen, wenn die Mitteilung der Tatsachen, auf die die alliierten Regierungen ihren Befehl stützen, nicht auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden wäre. Eine sofortige Mitteilung dieser Tatsache dürfte umso mehr erwartet werden, als die Beurteilung des Sachverhalts selbstverständlich

### nicht etwa von dem einseitigen und beliebigen Ermessen

der alliierten Regierungen abhängt. Durch ihr Vorgehen haben die alliierten Regierungen der deutschen Regierung die Möglichkeit, zu den Vorwürfen schon jetzt im einzelnen Stellung zu nehmen, genommen. Sie muß daher verlangen, daß die angeklagte weitere Mitteilung aufs äußerste beschleunigt wird und wird alsdann nicht zögern, über die von den alliierten Regierungen beanstandeten Punkte Auskunft zu geben. Ebenso ist sie bereit, in solchen Fragen, in denen nach grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den deutschen Behörden und den alliierten Kontrollorganen bestehen, von ihre zu tun, um alsbald zu dem nötigen praktischen Ergebnis zu kommen.

Schon jetzt muß die deutsche Regierung aber feststellen, daß der Versuch, eine Verzögerung der Räumung der nördlichen Rheinlandzone mit dem Stande der deutschen Rüstungen zu begründen

### von vornherein als verfehlt

anzusehen ist. Es ist richtig, daß Artikel 429 des Versailler Vertrags die Räumung des besetzten Gebietes zu den dort vorgesehenen Terminen von der getreulichen Erfüllung der deutschen Vertragsverpflichtungen abhängig macht. Durch allzu strenge Auslegung dieser Artikel könnte aber von den alliierten Regierungen das Recht zu einer Hinausschiebung der Räumung nur dann in Anspruch genommen werden, wenn deutsche Verfehlungen vorlägen, deren Bedeutung der außerordentlichen Härte ihrer Verlängerung der Befestigung entspricht.

Für die lokale Handhabung internationaler Verträge ist es ein elementares Gebot, daß zwischen der Richterfüllung einzelner Vertragspunkte und der daraus zu ziehenden Folgerungen kein offenes Mißverhältnis besteht. Von einer Erfüllung dieser Voraussetzungen kann im vorliegenden Falle unter keinen Umständen die Rede sein. Deutschland ist aufgrund der Vertragsbestimmungen in einem Maße entwaffnet, daß es in der europäischen Politik einen militärischen Faktor überhaupt nicht mehr darstellt.

Angelehnt dieser unabweislichen Tatsache kann aus Einzelheiten der Entwaffnungsfrage unmöglich die Begründung zu einer Vergeltungsmaßnahme gegen Deutschland hergeleitet werden, wie sie von den alliierten Regierungen jetzt angeklagt worden ist. Die deutsche Regierung legt daher gegen das Vorgehen der alliierten Regierungen

Trotzdem wird in der Pariser Rechtspreffe der entgegengesetzte Standpunkt vertreten.

Journes Industrielle" behauptet, daß das Reich derartige politische Zwecke verfolge, außer seiner Abicht, den französischen Markt zu erobern und daß es dem Druck der Alldeutschen ebenso unterliege wie der Kontrolle des Kohlenindustriats, der Syndikate der Schwerindustrie, des Eisens und Stahls, der Weber, der Werkzeugmaschinen, der lässlichen Industrie und der besonders französischfreundlichen deutschen Industriellenvereinigung. Das Herriot'sche industrielle Wort behauptet, daß die französischen Verhandlungen schlecht geführt seien, Frankreich in den Hintergrund gedrängt und einem Sozialkrieg nicht lange widerstehen könne.

Dagegen befindet die „Cro Nouvelle" Vertrauen und meint, daß die deutsche Delegation vielleicht Recht habe, als sie die von Kennally ohne Zustimmung des Parlamentes plötzlich erhobenen französischen Tarife nicht akzeptieren wollten. Deutschland sei bereit, die französischen Verträge anzunehmen, falls sie auf den alten französischen Tarifen beruhen.

### Stapellauf der dritten „Emden"

Zum gestrigen Stapellauf des Kreuzers „Emden" fand sich nicht nur ganz Wilhelmshaven ein, sondern auch aus den Städten und Dörfern der Umgebung vor eine große Menschenmenge herbeigeströmt, insbesondere auch die Schulaner. So waren die auf dem Gelände der Marinewerft errichteten Tribünen und alle freien Plätze mit einer dichten Menschenmenge gefüllt. Die Arbeiterchiffi selbst hatte zum Teil die Dächer der Werksgebäude besetzt. Am Tage der Taufe lag eine Kampagne Reichsmehr aufgestellt, deren Front der Chef der Marineweisung nach seinem Einvernehmen abtrat. Auf der Taufinsel selbst hatten mit dem Chef der Marineweisung und dem Oberverwalter, Frau von Müller, und dem Vizepräsidenten der Kommandanten der ersten „Emden", Generalmajor von Müller, nur wenige Ehren Gäste zugegen. Der Stapellauf des reichsbekanntesten und besagten Schiffkörpers vollzog sich unter den Klängen des Deutschen

entschieden Vermahrung ein. Wenn man zu einer gerechten Beurteilung der gesamten gegenwärtigen Situation gelangen will, darf das eine nicht außer Acht gelassen werden:

Bei einem Vertrage, der, wie der Versailler Vertrag, nicht auf dem Verhandlungswege zustande gekommen ist und der dem einen Teil auf allen Gebieten ungeheure Lasten auferlegt, ist es kaum anders denkbar, als daß bei der Durchführung schließlich Streitpunkte entstehen. Daraus kann gegen den betroffenen Teil keineswegs der Vorwurf mangelnder Vertragstreue hergeleitet werden. Eine sorgfältige Bereinigung solcher Streitpunkte ist nur

### auf dem Wege gegenseitiger Verständigung

herbeizuführen. Deutschland hat auch die gewaltigen Leistungen, die es aufgrund des Versailler Vertrages insbesondere aufgrund der Entwaffnungsbestimmungen bewirkt hat, seinerseits die Voraussetzungen für eine Politik friedlicher Verständigung geschaffen.

Die Entwicklung der Dinge im vergangenen Jahre, namentlich der Verlauf und das Ergebnis der Londoner Konferenz hat gezeigt, daß eine solche Politik durchaus im Bereich der realen Möglichkeiten liegt. Nur wenn die alliierten Regierungen sich bei der weiteren Entwaffnungsfrage von dem gemeinsamen Interesse der europäischen Völker an der Fortführung jener Politik leiten lassen, ist es möglich, zu der unbedingt gebotenen schnellen Regelung der durch das Vorgehen der alliierten Regierungen geschaffenen Konflikte zu gelangen.

Die Note ist vom Minister des Auswärtigen, Stresemann, unterzeichnet.

Berlin, 8. Jan. (Von unj. Berl. Büro.) Am Samstag soll eine Abordnung aus dem besetzten Gebiete dem Ratgeber die Stellungnahme der Rheinlande zur Räumungsfrage unterbreiten. Sprecher wird der Kölner Oberbürgermeister Adenauer sein.

Die deutsche Antimacraos findet einstweilen keine freibleibige Presse. Vorderhand kommen allerdings hauptsächlich Organe der Kremlen zu Wort, die durch die Bank ihre Unzufriedenheit äußern. „It das alles?" fragt die „Deutsche Tageszeitung", und meint, die Antwort wäre unzureichend. Im „Tag" heißt es sogar, die deutsche Note würde wie ein schändliches Stimmeln der Vergebenheit. Die „TZ" ist geneigt, die Schwäche der Antwort dem Zustand der Regierungspolitik auf die Rechnung zu schreiben. Die soll das auswärtige Amt einen entscheidenden Ton anschlagen können, wo die erste Vorauslegung für ein Ziel klarer Politik steht und keine Gemütskur ist, die irgend welche Männer aus Wirklichkeitsfinn und Tatenfinn das Ruder ergreifen werden.

Nach Lage der Dinge könnte die Antwort nicht gut anders ausfallen, wie es geschehen ist. Mit der Faust auf den Tisch schlagen, ist sehr bequem und vielleicht auch anschaulich, damit wird aber die Räumung der Kölner Zone nicht erzwungen.

### Interpellation im Reichstag

Die Deutsche Volkspartei hat folgende Interpellation im Reichstag eingebracht:

Nach der der deutschen Regierung überreichten Note werden die Alliierten den im Versailler Vertrag über die Räumung der nördlichen Rheinlandzone vorgesehenen Termin nicht innehalten. Sie begründen die Hinausschiebung der Räumung mit dem Stande der deutschen Rüstungen. Wir fragen an, was die Reichsregierung zu tun gedenkt, um diesem vertragswidrigen Vorgehen entgegenzutreten?

### Eine beachtliche englische Stimme

Aus Frage der Kölner Zone kommt der „Manchester Guardian", der für die sofortige Räumung eintritt, in einem Artikel zu der Note der Alliierten zu dem Schluß, daß die Note nicht so unbedeutend sei, wie sie äußerlich den Anschein habe. Entscheidend sei nicht, daß die Richterfüllung feststeht, sondern der innere Zusammenhang sei folgender: Ein Ausschub der Räumung der Kölner Zone sei schon auf der Londoner Konferenz im Herbst gemeldet, aber die deutsche Regierung habe aus autoren Gründen darauf bestanden, einen festen Termin für die Räumung der Kölner Zone und des Ruhrgebietes festsetzen zu müssen. Diesen Standpunkt habe auch die englische Regierung vertreten, aber es sei unendlich angenehm, die französische Regierung davon festzusetzen. So sei kein Verlust anzuansetzen, und es sei demnach nichts Anderes übrig geblieben, als einen Ausschub mit militärischen Gründen zu motivieren, um sich insoweit über die Ruhrkapitation einzusetzen zu werden. Die Revision der Ausschub durch den Himmel auf die Richterfüllung des Friedensvertrages sei allerdings bedauerlich, was man des damit ausserordentlichen Grundes, aber andererseits sei es wieder zu billigen, als einen Durchbruch nicht unerschütterlich sei.

Der Berliner Vertreter des „Times" schreibt, die Bedeutung des alten Generalstabes sei nicht übertrieben worden. Die angeführten Rekrutierungen in Deutschland seien ohne Bedeutung. Die Annahme, daß in Deutschland mehrere militärische Borräte lauern, die auch noch seien, die militärische Ausrichtung Deutschlands beträchtlich zu härten, sei lächerlich. Die Besatzungsnotwendigkeit, was im vorliegenden die Letzte wiederholt, daß Deutschland für alle wirtschaftlichen Zwecke unbrauchbar sei. Das britische Argument hätte sein müssen, daß Deutschland so gründlich und so wirksam wie überhaupt nur möglich, entwaffnet ist.

Landlieden, von einer Kapelle der Reichsmarine gespielt, unter den kausenden Hochrufen vollständig glatt und hat ein zündendes Schauspiel. Nach dem Stapellauf wurde in der Werftkapelle ein Heiner Intz eingeweiht, wobei die eintriefenen Büchsenmische zusammen, Herr des Reichspräsidenten, verlesen wurden. Auf Prinz Heinrich von Preußen kam ein Telegramm. Der Oberbürgermeister von Emden, Dr. Wügelhartz, bemühte die überaus feierliche Zeit, um namens der Stadt Emden für die ihr durch die Räumungsfrage des neuen Kreuzers bereite Ehre zu danken und der Bezeichnung zu gebühren, die die Stadt Emden mit dem ersten Schiffe dieses Namens verknüpfen. Für die Wert war der Stapellauf insofern ein besonderer Ereignis, als der erste Ruden für die deutsche Nachkriegsmarine und zugleich der hundertste Schiffbau für die Wilhelmshavener Werft ist. Unter den auswärts eingetroffenen Gästen war auch die Presse Süddeutschlands stark vertreten. Der Eindruck war allgemein, daß die Feier trotz der schließlichen Formen und Ungunst der Witterung einen wahrhaft erhebenden Verlauf genommen hat. Schließlich sei hervorgehoben, daß auch die Nebenenden des alten Kreuzers „Emden" zu der Taufe des neuen geladen und erschienen waren.

Der neue Kreuzer ist das dritte Schiff der deutschen Marine, das den Namen „Emden" trägt. Folgender Vergleich mag die Entwicklung zeigen:

Stapellauf:	Displacement:	Artillerie:	Geschwindigkeit:
Emden I 1908 Danzig	2650 t	10 10,5 cm	24,1 km
Emden II 1918 Bremen	3300 t	8 15 cm	27,5 km
Emden III 1923 Wilhelmshaven	6000 t	8 15 cm	29,0 km

„Emden I" wurde am 9. November 1914 von dem englischen Kreuzer „Eden" besetzt und vernichtet. „Emden II" wurde am 21. 6. 1919 in Scapa Flow versenkt. Beide haben ihrer Flagg über gemacht.

Bayreuth, 8. Jan. Das Befinden der Frau Cosima Wagner soll, wie hier verlautet, zu ersten Besorgnissen Anlaß geben.

innere Beruhigung und Verteidigung in die dringliche Gefahr der Verzögerung gedrängt wird.

Es geht sich jetzt, daß die Deutschnationalen recht hatten, wenn sie für ihre etwaige Hilfe zur Annahme der Dames-Gesetze eine Beteiligung an der Regierungsgewalt forderten. Sozialdemokratischen Gegnern, die ihren Nationalismus entsprechend, diese Forderung als „Anbahnung" und „Stippenpolitik" hinzustellen liebten, habe ich immer entgegen, die Annahme der Dames-Gesetze sei die folgenreichere Entscheidung seit dem Versailler Vertrag, und es laute nicht nur darauf an, wie der Wortlaut dieser Gesetze aussähe, sondern wie ihre Ausführung praktisch gehandhabt würde. Deshalb sei es durchaus pflichtgemäß, wenn die Deutschnationalen einen Regierungsdarstellung fordern, um damit an ihrem Teil eine gewisse Bürgschaft zu empfangen, daß mit dem Dames-Abkommen keine wucherhafte „Erfüllungspolitik" alten Stils getrieben würde. Wie richtig diese Warnung war, zeigt sich jetzt, wo man trotz des Dames-Abkommens aus diesen Vertragsbruch zumittel. Deshalb brauchen wir gerade jetzt eine moralisch starke Regierung. Die Deutsche Volkspartei weiß, was sie will, und braucht für ihren Willen keine Unterstützung. Aber in dem Reich der Weltlichkeit wünscht sie für ihre belohnte nationale Realpolitik die Unterstützung der zahlenmäßigen Kräfte der Deutschnationalen. Nicht aber ist es jetzt auch der Deutschnationalen, nicht durch übermäßige Forderungen das Zustandekommen dieser Regierung ihrerseits zu gefährden. Die Demunition sind sowieso nicht genug. Jetzt ist es an der Zeit, wo sie zeigen müssen, daß sie wirklich nationale Politik treiben wollen, indem sie sich mit dem Möglichen begnügen.

### Eröffnung der Finanzministerkonferenz

#### Deutschland hat seine Schuldigkeit getan!

Gestern nachmittags 3 Uhr wurde im Ehrensaal des Ministers für auswärtige Angelegenheiten durch den französischen Finanzminister Clement die Interalliierte Finanzministerkonferenz eröffnet. Auf der Konferenz sind vertreten außer Frankreich die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Italien, Japan, Belgien, Polen, Rumänien, Jugoslawien, die Tschechoslowakei, Griechenland und Portugal.

Finanzminister Clement hat in seiner Eröffnungsrede, er wolle aus Erfahrung, daß man zuzulassen zu einer einmütigen Lösung der Probleme kommen werde. Man werde das in London vor einigen Monaten aufgeworfene Werk erneuern. Wir haben, so fuhr der Minister fort, mit Deutschland eine neue Zahlungsform für die Reparationen festgesetzt und unter gemeinsamer Schuldner hat von da ab uns gegenüber Verpflichtungen übernommen.

#### die es überaus bis leicht mündlich erfüllt hat

Während nach verschiedena Clemente der Haßföhrheit vorhanden sind, besonders hinsichtlich der Verteilung der deutschen Zahlungen unter die Gläubigerstaaten. Andere Delegationen in der Reparationskommission, die durch ihre respektvollen Regierungen zu diesem Zweck besonders beauftragt werden, müssen jeden Monat die undankbare Arbeit einer provisorischen Verteilung vornehmen. Wir alle empfinden die Hindernisse eines provisorischen Regimes (1) mit so kurzem Termin und daher bin ich sicher, daß die meine Beruhigung hinsichtlich der neuen Ausschüsse auf eine etwas dauerhaftere Regulierung setzen werden. Die uns gestellte Aufgabe ist nicht weniger kompliziert, als die es bei der Schließung eines technischen Betriebes, wo alle Fragen sich notwendigerweise zugleich aufdrängen, zu sein pflegt. In dieser Vermischung der Rechte und Interessen gibt es eigentlich nur drei oder vier Probleme, die wirklich die Frage der Verteilung der deutschen Zahlungen beherrschen. Aber auch diese drei oder vier Hauptprobleme sind ihrerseits relativ sekundärer Art, verglichen mit dem die Grundzüge bildenden Unebereinommen, das wir in London verwirklicht haben. Heute wie gestern werden die Gefühle und die hervorragenden Interessen, die uns einigen, die Debatte beherrschen.

Dann antwortete Winston Churchill, der folgendes ausführt: Das vor uns liegende Werk ist ernst und kompliziert. Meinungsverschiedenheiten werden sich ergeben können. Denn jeder hat die Interessen seines Landes zu verteidigen. Aber nichts wird vergessen lassen, daß wir Freunde und Kameraden sind und daß die Aufrechterhaltung jener Freundschaft und Kameradschaft mehr Wert hat als die ohne Zweifel wichtigen aber relativ sekundären und begrenzten Ergebnisse, die wir hier erwarten können. Abgesehen von den besonderen Forderungen jeder Macht, werden wir Fragen allgemeiner Natur zu prüfen haben. So müssen wir mehrere Delegationen und ständige Punkte des Damesplanes etwas näher aufklären, damit die Frage der Verteilung der Zahlungen sowohl in der als in Materialien geregelt werden kann. Darauf sprach der belgische Ministerpräsident Theunis.

Der amerikanische Vorkämpfer Gerrid wies auf die Bedeutung der Rendite hin und erklärte, daß er überzeugt sei, daß der Geist des gegenseitigen Vertrauens, der in der Debatte der Konferenz herrsche, es schatten werde, zu einem befriedigenden für die wirtschaftliche Wiederherstellung Europas günstigen Ergebnis zu kommen. Darauf sprach der italienische Finanzminister de Siefani und der japanische Vorkämpfer in Paris. Die heutige Sitzung wurde um 2 1/2 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung findet heute nachmittags 5 Uhr statt.

Wie Hanoas berichtet, sollte nach Beendigung der heutigen Sitzung der interalliierten Finanzminister Winston Churchill eine längere Unterredung mit dem amerikanischen Delegierten. Nach Hanoas hat im Laufe der heutigen Unterredung Finanzminister Clement Churchill Aufforderungen über die Finanzlage Frankreichs und über die Vorarbeiten gegeben, die der amerikanischen Regierung hinsichtlich der Schuldentilgung seitens Frankreichs gemacht werden sind. Heute abend verhandelt der belgische Ministerpräsident Theunis ebenfalls mit dem Finanzminister Clement, der morgen wiederum eine Unterredung mit Winston Churchill haben wird.

Herriot hat gestern vormittag mit dem anlässlich der Finanzministerkonferenz in Paris anwesenden italienischen Finanzminister de Siefani verhandelt.

### Die Wirtschaftsverhandlungen

#### Die Verhandlungen in Paris

Im Rahmen der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen liegen gefällig die Unteraussschüsse, die gleichen die Sachverständigen, die über verschiedene Tariffrage verhandeln. In Regierungskreisen ist man bemüht, eine mögliche deutsche Ablehnung des „modus vivendi" als nicht so schwerwiegend hinzustellen. Für diesen Fall würde zunächst der neue franz. Zolltarif dem Parlament zur schnellen Annahme empfohlen werden. Die „Information" schreibt, daß ein provisorischer Zolltarif nach einem allen Begeh ohne Genehmigung der Kammer in Kraft treten könne. In beiden Fällen würde die deutsche Einfuhr nach Frankreich aufhören. Das Blatt fordert eine Feststellung der Rückwirkungen einer Einstellung der von Deutschland bisher gewährten Vorzugsbehandlung, besonders von eich-lothelischen Waren.

#### Französische Pressestimmen

Hanoas veröffentlicht in Richtungstellung eines Artikels im „Matin" von gestern auf Ersuchen der deutschen Handelsdelegation folgende Erklärungen: Eine Berliner Morgenzeitung hat gemeldet, die deutsche Delegation habe plötzlich mitgeteilt, daß infolge kürzlich eingetretener politischer Ereignisse die Lage derart geändert sei, daß eine Unterbrechung der Verhandlungen unumgänglich sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß die deutsche Delegation keine Mitteilung gemacht hat, die in diesem Sinne hätte ausfallen können. Auch dem französischen Handelsministerum wird offiziell erklärt, daß die Kölner Zone nicht in die Diskussionen, die bezüglich den Abschluß eines Handelsvertrages zum Gegenstand haben, einbezogen ist.

# Städtische Nachrichten

## 'n Pälzer Schpiesser

For so'n Pälzer Schpiesser zu maale  
 Kuch't m'e'n ganz b'lunne Benel sich hole!  
 Guck'n Euch an, so'n troittrige Anorze,  
 Der is wie'n mostierter Gumpanschorze!  
 Sein hängbache sinn wie e' Autorisch lösch!  
 Die Ras schreit im Fleisch drin wie'n farnziger Wsch,  
 Die Kade die könne so lüchtig als sein  
 Um schwimme vergnüglich in Lräne von Wein!  
 Die Höscheben schtau in Falte jeh numner,  
 Wie'n Kuchel hent'n sein Hinnerdeel numner!  
 Im Rod sunn e' Duzend Söc drin um Sächger,  
 Do werre verjöhredel als Dulle um Pächger!  
 Um tumm'r in's Wertebaus, dann post'r als aus,  
 Dann zaumer't Salz und ein Kemmerwöschel raus!  
 Mit Blumme b'schwidt schliert sein farnzige Wsch,  
 Druff bumbelt e' Ubreitell Namg um echt,  
 Um unner de Wsch, wann's die Mittel erlaowe,  
 Do werre im Roge die Rippger begrame!

Hanns Glückstein.

## Aufwertung von Vorkriegshypotheken bei einem neuen Hypothekenschulden

Während die Dritte Steuernotverordnung in § 2 eine besondere Bestimmung über die Berechnung des Goldmarkbetrages der aufzuwertenden Hypotheken für den Fall trifft, daß in der Person des Hypothekengläubigers seit dem 1. Januar 1918 ein Wechsel eingetreten ist, läßt sie eine gleichartige Sondervorschrift eines Wechsels in der Person des Schuldners vermissen. Ueber die Konsequenzen dieser Lücke im Gesetz führt Geh. Oberregierungsrat Dr. Heße in der Deutschen Steuerzeitung folgendes aus: Eine solche Vorkehrung wäre zur Vermeidung unbilliger Härte gegenüber einem Schuldner, der in der Nachkriegszeit ein Grundstück mit vorhandener Hypothekenslast erworben hat, durchaus geboten gewesen und sie wird zur unabwendbaren Notwendigkeit, wenn etwa eine allgemeine Erhöhung des jetzigen Aufwertungssatzes von 15 Prozent des Nennwertes fällig werden sollte. Der Schuldner, der nach dem Kriege ein Grundstück gekauft hat, wird in der Regel die eingetragenen Hypotheken zum Nennwert unter Anrechnung auf den Kaufpreis übernommen haben. Er konnte dies unbedenklich im Vertrauen auf die grundsätzliche Eintragung der Hypotheken in Marktwährung in einer Zeit, in der der Grundbesitz fast gleich stark noch allgemeine Geltung hatte und von einer Aufwertung von Papiermarktwerten nicht die Rede war, oder in deren späteren Verlauf, als die Aufwertungsbestimmungen einsetzten, von den Vertretern der Reichsregierung immer wieder erklärt wurde, daß eine Aufwertung außerhalb des Bereichs der Möglichkeiten liege. Ein solcher Hypothekenschulden, der für die Übernahme von Hypothekenschulden mehr nichts als lediglich die Papiermarktwerte in Anrechnung gebracht sind, sieht sich nun durch die Aufwertungsvorschriften dem Zwange gegenüber, an Stelle einer übernommenen Papiermarktschuld eine Goldmarktschuld zurückzahlen und zwar eine Goldmarktschuld, deren Betrag unter Umständen höher ist als der auf die Kaufsumme angerechnete Hypothekennennwert, wenn dieser auf seinen Goldmarktwert am Tage der Schuldübernahme umgerechnet wird.

In Fällen dieser Art wird die Aufwertung der Papiermarkthypothek in eine Goldmarktschuld nach dem Normalfuß von 15 Prozent oder dessen einmaliger Erhöhung eine offensichtliche Unbilligkeit gegen den Schuldner, der alsdann genötigt wäre, einen höheren Goldmarktwert zurückzahlen, als er seinerzeit in gutem Glauben empfangen hatte; sie steht auch mit dem Grundgeden der Anwendung von Treu und Glauben, aus deren Beobachtung der Schuldner den gleichen Anspruch hat wie der Gläubiger, nicht im Einklang angefaßt. Der Tatsache, daß für den Schuldner der mit öffentlichem Glauben verlebte Inhalt des Grundbuchs bezüglich des Umfangs der Verschuldung des getauften Grundstücks maßgebend sein mußte.

Die unbillige Benachteiligung des Schuldners wird naturgemäß umso größer, je höher der Aufwertungssatz bemessen wird und deshalb wird ermahnt werden dürfen, daß bei einer etwaigen Erhöhung des Aufwertungssatzes durch den neuen Reichstag auch auf die Rechte der vorstehend behandelten Schuldnergruppe Rücksicht genommen und durch eine Sonderbestimmung jedenfalls dafür gesorgt wird, daß die Aufwertungspflicht da ihre Grenze findet, wo sie andernfalls über den Gehalt der übernommenen Hypothekenschuld, berechnet nach dem Goldmarktwert am Tage der Schuldübernahme, hinausgehen würde.

Ho.

## Zwei weitere Winterportionierungen Rhein-Schwarzwald.

Für diesen Winter sind nach neueren Beschlüssen der Bahnverwaltungen noch zwei weitere Winterportionierungen vom Rhein nach dem Schwarzwald als Verwaltungsmaßnahmen vorzuleben. Es sollen danach verkehren am 31. Januar ein Sonderzug von Wiesbaden über Mainz — Frankfurt — Mannheim — Karlsruhe — Offenburg — Freiburg — Basel mit Anschlüssen in Offenburg nach Triberg und der badischen Schwarzwaldbahn und in Freiburg nach dem Höllemtal und Reibersobacht, ferner am 1. Februar ein Sonderzug von

Die Leute wissen alles und sagen alles. Wandmei wollen für die Wahrheit sagen und lägen dann meistens doch. Denn die Wahrheit sagt in ein mühsames und unbezweifelbares Ding, mit dem sich der große Haufe im Ernst nicht abgibt.

Luigine Supper.

## Die drei Zeiten

Von Dr. Rudolf Krauß (Kohr bei Stuttgart)

Um drei Zeiten dreht sich das Dasein des Menschenseins in seinem Kreislauf. In der nie läßtlichen Weltensmühle wird Zukunft bald zur Gegenwart und Gegenwart zur Vergangenheit, in deren unermessliches Meer sich schließlich alles erlöset. Die Vergangenheit ist verantwortlich für die Gegenwart und die Gegenwart wird es wieder für die Zukunft. Was da war, was da ist, und was da sein wird — das sind die drei Größen im Leben der Natur. Das erste wissen wir, das zweite fühlen wir, das dritte träumen wir. Vergangenheit und Gegenwart sind Allen gemein, aber die Zukunft gehört dem Einzelnen, der sie sich in seinem Geist formen kann, wie es ihm beliebt. Er bedarf dazu die Hilfe der Phantasie — nicht der Phantastik. Der Blick in das Kommende erregt Hoffnung und darüber hinaus Äußerlichkeit. Glauben. Wenn wir den letzten Glauben an den Sieg unserer Ideale haben, verstanden, es wenig, ob wir diesen noch mit den eigenen irdischen Augen zu schauen bekommen, oder nicht.

Die Gegenwart ist das Lebendige, die Vergangenheit ruht im Grab und die Zukunft ist noch nicht ans Licht getreten. Aber alles Lebendige steht unter dem geheimnisvollen Einfluß des Toten und des Unabsehbaren. Es nährt sich von dem einen und wirkt für das andere. Gibt es überhaupt eine Gegenwart? Ist man fast zu fragen versucht. Denn kaum sind wir uns ihrer recht bewußt geworden, und schon ist sie von den Wogen der Vergangenheit aufgeschwemmt. Wie nicht ist der Genuß des Augenblicks im Verlaufe zur Vorrede oder zur verklärten Erinnerung! Und wie rasch löst sich selbst der Schmerz auf, wenn an der Angst vor nobendem Unheil oder an der Trauer um einen Verlust! Nur wer Stücke von Zukunft und Vergangenheit auf seine Gegenwart überträgt, weiß dieser starkes Leben abzuatmen. Die Vergangenheit ist die Lehrmeisterin der Gegenwart und wehe dieser, wenn sie sich nicht darauf versteht, die Vorleser in den elenden zu machen und aus ihren Fehlern Nutzen zu ziehen. Darauf besteht das stille Fortschreiten des Menschenseins zum guten Teil. Schon das Bemühen um Größes und Schönes darf zum Beispiel dienen, ob ihm gleich dauerhafte Wirkungen verlaßt entstehen sind. Nur zur Andeutung des Erfolges soll die Hinsicht an die Vergangenheit niemals führen.

Deutschlands Vergangenheit ist ein buntes Bilderbuch, in dem bei aller Mannigfaltigkeit dieselben Grundarten immer wiederkeh-

ren. Deutschlands Geschichte ist ein ewiges Auf und Ab, ein rollender Meereslauf zwischen Niederraum und Aufricht, Blüte und Verfall. Als ein Volk der Mitte haben wir uns daran gewöhnt, schwere Geschicke zu tragen und, aus der Höhe in die Tiefe hinabzufallen, stets wieder unerschrocken emporzuklimmen, im Bewußtsein, daß diese Erhebung nicht bloß für unser eigenes Sein, sondern auch für die Gestaltung der Welt unerlässlich sei.

Deutschlands Zukunft liegt hinter einem induridrischen Wolkennebel. Aber die scheinbar eiserne Mauer kann rasch in Stücke brechen; die Wellen verflüchtigen sich und ziehen einzeln am Himmel dahin, ist eine Gebilde far- und jeder wieder anders zu deuten weiß. Bald haben sie sich in Nichts aufgelöst und das Himmelsgewölbe erstrahlt in reiner Bläue — oder sie sollen sich von neuem drohend auflommen. Wer kann das lösen?

An der Vergangenheit zu lernen und an der Zukunft zu bauen, ist die Aufgabe deutscher Gegenwart. Durch ihren unerschütterlichen Glauben, der Berge versteinert, können wir bemerken, daß der ferne Stern der Hoffnung, heller und heller leuchtend, immer näher zu uns herandrückt. Aber mit der Zuversicht allein ist es nicht getan. Das Werk und Wirken aller muß sich dazu stellen, der Unbedeutendsten wie der Bedeutendsten, die fernste Blickferne als ein Einzelnen im Kleinsten und im nächsten. Denn aus der unendlichen Vielheit des Kleinen hat sich das Große aufammen. So wird schließlich Zukunftshoffnung zur Gegenwartswirklichkeit.

## Veranstaltungen

**3. Wendling-Quartett.** Heute, Donnerstag Abend findet im Harmonieaal der 2. Kammermusik-Abend des Quartetts e. V. Mannheim statt, an dem das Wendling-Quartett Streich-Quartette von Mozart, D-dur, Boehm's e-moll und Schubert G-dur zum Vortrag bringen wird.

**3. Winterfest des D. S. V.** Der D. S. V. hält am Sonntag, 14. Januar, abends 7 Uhr, im Friedrichsport sein diesjähriges Winterfest, bestehend aus Konzert, Gelangspiele, Vortragsvorstellungen, Theater und Tanz ab. Gaste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Näheres siehe Anzeiger.

**Der Club Terphidore Mannheim** hielt sein diesjähriges Weihnachtsfest im unteren Saale des Ballhauses ab. Die feierliche Sitzung des Clubs, die in Händen des Herrn Hans Dürr lag, hatte lediglich durch Heranziehung der Mitglieder ein Programm aufammenstellen, das sich ohne Ueberhebung ruhig neben das berufsmäßige Kabarett stellen kann. Es tricht für die Leistungsfähigkeit des Clubs, daß er aus eigenen Kräften ein so vielfältiges Programm aufammenstellen konnte, jedoch fünf Stunden nicht ausreichten, es abzuwickeln und man sich ausmanen sah, größere Arrangements vorzunehmen. Herr Karl Heinz Kallner hatte das Amt des Anführers inne und stellte während 5 Stunden die Vorträge auf eine harte Probe. In der Pause fand die Auslosung der Tombola statt, die wertvolle, von Mitgliedern und Gönnern des Clubs gestiftete Geschenke enthielt. Der Abend des Festes, ein Familien- und Werkfest zu sein, hat sich erfüllt. Mit welchem Beifall die Veranstaltung aufammen wurde, zeigt die große Zahl der Renammierten am Schluß der Veranstaltung.

## Die Versandung am Rheindelta am Bodensee

Die gewaltigen Geröllablagerungen des Hochrheins von seinen Quellen bis zum Bodensee, die sich teilweise schon unmittelbar erkennen lassen, sind von dem Schweizerischen Amt für Wasserwirtschaft zum Gegenstand besonderer Beobachtungen und Vermessungen gemacht worden. Nachdem im Jahr 1911 Vermessungen vorgenommen worden waren, liegen jetzt die Ergebnisse der umfangreichen Arbeiten aus dem Jahre 1921 in einer besonderen Schrift vor. Die Vermessungen erstreckten sich auf das Delta des Rheins und auf die Mündung der Bregenzger Ach, die aus dem Bregenzsee fließt. Das in dem Jahre 1911 gemessene Geröllmaterial ist außerordentlich interessant und gibt zum ersten Mal verlässlichen Aufschluß über das Wachstum der Versandung. Gegenüber dem Jahr 1911 wurde 1921 das vermessene Gebiet um fünf bis sechs Meter vergrößert. Bis zum Jahr 1911 war die Mündung des Rheins in den Bodensee, jedoch im Ganzen sieben Millionen Quadratmeter aufgenommen worden, so liegt für 1921 die Aufnahme von zwölf Millionen Quadratmeter vor, da man auf fünf Kilometer über die Rheinmündung hinausging. Die dabei gewonnenen Ergebnisse zeigen einmal in nackten Zahlen, welche bedeutende Rolle dem Fluß in der Wirtschaft der Natur zukommt.

Im Jahre 1911 wurden in dem Vermessungsgebiet 911 Lotungen gemacht, 1921 auf dem größeren Areal im ganzen 454 Lotungen jeweils für den Quadratmeter. Von den Veränderungen im Delta ist äußerlich sichtbar die Vergrößerung der Insel im linken Rheinarms und die Bildung einer neuen Sandbank vor Sand. Die Fläche des Rheindeltas ist in den 10 Jahren um rund eine Viertel Million Quadratmeter gewachsen. Die Geschiebemenge, die auf dem schon 1911 vermessenen Gebiet abgelagert wurden, betragen sich in diesen 10 Jahren auf rund 25 Millionen Festmeter. Das macht im Jahr nicht ganz zwei Millionen Festmeter. Rechnet man die auf dem neu vermessenen Gebiet erfolgten Ablagerungen schätzungsweise hinzu, so kommt man zu einer Geschiebemenge von beinahe 3,2 Millionen Festmeter. Davon entfallen nach der Größe des Einzugsgebietes berechnet, auf den Rhein beinahe 2,8 Millionen Festmeter, also Zahlen, die im Augenblick ganz gewaltig anmuten. Das Bild ändert sich aber, wenn untersucht wird, wie sich diese Geschiebemengen in der horizontalen Abtragung des Einzugsgebietes auswirken. Es stellt sich da heraus, daß zur Zusammenbringung dieser fast drei Millionen großen Geschiebemengen des Rheins nur nötig ist, daß der Fluß ein Einzugsgebiet oberhalb des Bodensees um jährlich knapp einen halben Kilometer abträgt, also um ein Maß, das sich rechnerisch innerhalb 10 Jahren erst auf 3 Kilometer stellen würde. Umgekehrt wirkt sich die Geschiebemenge des Rheins in der Auffüllung des Seebodens wieder erheblich aus, so daß sich die Wassertiefe in dem in den beiden Jahrzehnen betrachteten Gebiete innerhalb 10 Jahren von 17,2 auf 14,4 Meter im Durchschnitt vermindert hat, die Wassertiefe also um rund 3 Meter zurückgegangen ist.

W. R.

## Der Schwarzwald im ersten Schnee und Frost

Nun ersten Male in diesem Winter von Eigenart und winterlichem Reiz ist jetzt am Dreifönigstag, kann man sagen, der Schwarzwald in seiner ganzen Ausdehnung und bis in tiefere Lagen mit einer zwar dünnen, aber durch nachfolgenden Frost erhalten gebliebenen Schneedecke eingehüllt worden. Bei räumigen Temperaturen sind die Lagen bis 500 Meter hinab mit dem niedrigen Schnee überdeckt, nachdem die Frostgrenze sich inolge weiterer Abkühlung noch tiefer hinabgehoben hatte. Mittellagen, die am Dreifönigstag noch um Null schwankende Temperaturen hatten, erschienen am Mittwoch Morgen, nachdem die Wolkendecke sich unter dem Hochdruckeinfluß gelichtet hatte, inolge Strahlungseinfuß mit zwei bis drei Grad Kälte. Dadurch hatte sich das winterliche Bild unermesslich erhellen, und brachte den ersten klaren Einbruch dieses Winters, daß man auch wirklich im Winter lebt.

Die Unterlage ist jetzt am Durch das Zusammenfrieren des Reifschnees mit dem frostigen Boden ist eine kompakte Kette geschaffen, auf die es jetzt leicht zu gehen ist, denn man kann sich nicht so rasch etwas anhaben lassen. Zunächst ist die Schneedecke noch reichlich leicht, sie beginnt von den ersten Spuren bei etwa 500 Meter, beträgt in den Mittellagen von 700—800 Meter etwa fünf bis acht Zentimeter und erhöht sich im Hochschwarzwald auf 15—20 Zentimeter. Durch den barten Untergrund kann der Niederschlag mit einiger Leichtigkeit verfließen, was dem Bau geholt werden, während ein Frostspott notwendig noch nicht zu denken ist. Die Gänge kann man mit Vorbehalt in den Hochlagen benutzen, ohne den Genuß übermäßig werden zu lassen. Es langt für kleine Lebnungsfahrten zum Gletschermuseum, doch nicht für Touren und Sport.

W. R.

## Erleichterte Passpassestellung.

Für eine Anzahl Länder ist die erleichterte Ausstellung für Passpässe eingeführt worden, d. h. es ist der Antragsteller nicht mehr persönlich bei den betreffenden Landesvertretungen zu erscheinen braucht, sondern durch Notariatsbescheinigungen und Zeugnissen ersetzt werden. Diese Erleichterung betrifft die Einreiseerleichterung nach Italien, Frankreich, England, Niederlande, Argentinien, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei u. a. m. Zur Erlangung von Einreisevisa nach diesen Ländern genügt die Einreichung von Angabe folgender Punkte: 1. gültiger Ausländerpaß, 2. Reisepass, 3. Reisegeld, 4. Name der Reise beginn, Aufenthalt im vorz. Land, 5. ein- oder mehrmalige Einreise, 6. ein- oder mehrmalige Durchreise mit oder ohne Aufenthalt. Wegen der Kosten wird die vorherige Anfrage unter gleichzeitiger genauer Angabe der Punkte 3—5 unter Befügung von Müßspalten bei den betreffenden Landesvertretungen oder Reisebüros, deren gabelnde die Vermittlung übernehmen, empfohlen. Leider erstreckt sich diese Vereinfachung nur auf die Reisen, die aus Deutschland hinausgehen, während umgekehrt die Besuchs- und Besuchsbescheinigungen für Reisen nach Deutschland noch immer ungemindert mit ihrem verkehrsrechtlichen Charakter bestehen, hat daß alles getan wird, den dem deutschen Wirtschaftlichen fast völlig verlorenen Ausländerverkehr wieder zuzuführen.

## Verpachtung der Postpakete nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Nach Nachrichten aus Amerika mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Pakete mit Wärdern aus Deutschland in beschädigten Zustände eintrifft. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Beschädigungen meist darauf zurückzuführen sind, daß die Verpackung für die Beförderung an und von Bord, die mit Wärdern, Tauern oder Ketten und Banden erfolgt, nicht genügend widerstandsfähig ist oder dem Druck der an Bord übereinander gelagerten Pakete nicht standhält. Hauptursache dabei ist die Verpackung, die in den Postpaketen eingeschlossen sind, während solche, die in Kisten verpackt sind, ausnahmslos gut ankommen. Es ist hiernach den in Betracht kommenden Abnehmern zu empfehlen, zur Verpachtung von Sendungen, die durch Druck, Stoß oder Reibung leichte Schäden leiden, mit Füllern zu versehen.

## Verbot eines Films über den Nord von Haiger.

Bevor Tage ist in einer außerordentlichen Stadt ein Bildstreifen, der den Nord von Angerstein in Haiger betrifft und Bilder des Nordens, der Erntedaten und der Nordsee zur Vorbereitung genommen. Dieser Bildstreifen ist anscheinend von der Drispolivideobereitschaft gemäß § 6 des Reichsstaatsgesetzes vom 12. April 1920 selbstständig aufgenommen worden, weil der Bildstreifen unter der Rubrik „Tagesereignisse“ geführt wurde und mittels einer Genehmigung der Prüfungsstelle formell nicht erforderlich war. Auch wenn der Inhalt dieses Bildstreifens in seinen einzelnen Bildern keine anstößigen Darstellungen enthalten sollte, so ist schon allein der Versuch, unter Ausnutzung der Sentimentslust unserer Menschen, durch Wiedergabe von Bildern, die auf ein so furchtbares Verbrechen Bezug haben, Gefühle zu machen, eine Verletzung verbotlicher Bestimmungen. Diese Tatsache allein hat dem Minister des Innern Veranlassung die Polizeibehörden anzuweisen, aufgrund des § 6 des Reichsstaatsgesetzes die Verpachtung dieses Bildstreifens, wo sie etwa verpackt werden sollte, zu verbieten.

## In der Apotheke

Daß schon Kinder oft treffend das Richtige zu finden wissen, beweist mir neulich folgende kleine Episode:

In der Apotheke, in der ich einkaufte, kam ein kleines Mädchen und verlangte Fuch-Tuber. Der Apotheker gab ihr das gewünschte, aber das kleine Mädchen wies das Paket zurück.

„Ne, Du willst doch Fuch-Biber haben!“, sagte der Apotheker.

„Ja, aber doch nur „Kalmol“, erwiderte die Kleine.

ren. Deutschlands Geschichte ist ein ewiges Auf und Ab, ein rollender Meereslauf zwischen Niederraum und Aufricht, Blüte und Verfall. Als ein Volk der Mitte haben wir uns daran gewöhnt, schwere Geschicke zu tragen und, aus der Höhe in die Tiefe hinabzufallen, stets wieder unerschrocken emporzuklimmen, im Bewußtsein, daß diese Erhebung nicht bloß für unser eigenes Sein, sondern auch für die Gestaltung der Welt unerlässlich sei.

Deutschlands Zukunft liegt hinter einem induridrischen Wolkennebel. Aber die scheinbar eiserne Mauer kann rasch in Stücke brechen; die Wellen verflüchtigen sich und ziehen einzeln am Himmel dahin, ist eine Gebilde far- und jeder wieder anders zu deuten weiß. Bald haben sie sich in Nichts aufgelöst und das Himmelsgewölbe erstrahlt in reiner Bläue — oder sie sollen sich von neuem drohend auflommen. Wer kann das lösen?

An der Vergangenheit zu lernen und an der Zukunft zu bauen, ist die Aufgabe deutscher Gegenwart. Durch ihren unerschütterlichen Glauben, der Berge versteinert, können wir bemerken, daß der ferne Stern der Hoffnung, heller und heller leuchtend, immer näher zu uns herandrückt. Aber mit der Zuversicht allein ist es nicht getan. Das Werk und Wirken aller muß sich dazu stellen, der Unbedeutendsten wie der Bedeutendsten, die fernste Blickferne als ein Einzelnen im Kleinsten und im nächsten. Denn aus der unendlichen Vielheit des Kleinen hat sich das Große aufammen. So wird schließlich Zukunftshoffnung zur Gegenwartswirklichkeit.

## Theater und Musik

**Nationaltheater Mannheim.** Lockings immer noch jugendfrische, von edlem Humor getränkte „Indine“ gab gestern einem Bewerber um das offenbar frei werdende Rang des ersten Tenors, dieses Gelegenheit, seine Kunst innerhalb der Schranken, die die Partie des Zeit besonders nach oben abzuschließen, zu zeigen. Arthur Heuer beist der fehlend von Erfurt nach der Wahl der hiesigen sympathische Künstler, der einer in jeder Hinsicht vorzuziehenden und gewinnenden Eindruck hinterließ. Die prächtig klingende Stimme wird mühelos gebraucht, und durch einen klugen, auf alle Erfordernisse der Bühne vorzüglich eingestellten Vortrag geadelt. Ein sich diesen beträchtlichen Vortrags hingeworfener fernerer Humor mußte folgende für diesen trübseligen Knappen einnehmen, der im Verlauf des Abends immer mehr der Herzen für sich gewann. Von dem feinen Geschmack des Gastes legte das alle Bed vom Wiedersehen durch die unkonventionelle und gewaltvolle Art des Vortrages wohl das beste Zeugnis ab. Deshalb wollen wir an dieses anstehenden und dem Künstler ein wohlverdientes „Auf Wiedersehen“ in einer Partie zuwinken, die es ihm ermöglicht, auch keine noch Voraussetzungen entgegenzusetzen habe dort zu bewahren. Der Zeit ihm nachzugeben die Gelegenheit dazu verpassen möchte; wir sind fest überzeugt, daß es ein freudig Wiedersehen sein wird, doch halten

es im Sinn der Sache für notaten. Die Aufführung, die von Bülom leitete, hatte das Genüge einer guten Opernvorstellung, achtenswerten Durchschnitte. In entscheidenden Momenten der reichen musikalischen Dichtung, war allerdings der Wille des trefflichen Tenors zu spüren; es ist nicht bekannt, warum der vortreffliche Generalstimme die Führung wieder an die Orchesterleitung übergeben hat. Neu war Hans J. Desser als Kähler, dem er die reichen Vorträge seiner wertvollen Stimme hob. Nur der Format reicht für diese gewaltige Figur aus romantischer Zeit denn doch noch nicht aus; man konnte, ernstlich gelagt, vor diesem Schicksal nicht den notwendigen Respekt bekommen. Dafür kann der Sänger selbst nichts, nur lei er im Kräftigen und Verstehtung, seiner so wohlklingenden Stimme befragt. Im übrigen sollte es uns freuen, den unseres Wissens immer noch dem Verbanne der Oper angehörenden Herrn Derner in solch einer Rolle einmal begrüßen zu dürfen. Hellmuth Rugebauer hat als Ritter Hugo vorzüglich aus. Anna Karafel hat sich mit der wenig dankbaren Fendula befaßt ab. Eine prächtige Lindie gab Giska Hellmann, in der langweiligen Ausdruck und darsstellerischer Durchdringung von wehrhaftem Zauber. Karl König's köstlicher Kellnermeister bezauberte den Abend um einen gar merkwürdigen Jau. Die übrigen Mitwirkenden (Betty Koller, Hugo Wolff und Pauline Franke) gaben ihr Bestes — Die Intonation selbst dürfte wenigstens die älteren Zuhörer abhaken; sonst wäre nämlich der äußere Rahmen gar nicht einmal so schlecht. Von Gesellen nennen wir: Altes Hugo garfay, gerapten Federbusch im 1. Akt u. die Trugbühne für die arme Lindendebelheit, die nicht einmal mehr für die Veranpaltung eines entlegenen Gelangereins schicklich ist. Weiterhin die Gramsch über den Feinmannierten Schwäne, die den ganzen Eindruck des dritten Akt schlüssig verpackten; schließlich wird sich gewiß eine mühselige Hand des Volkes in dem letzten Spielervorhang erheben dürfen. — Am Schluß liegt uns noch die Erwähnung der von einer nichtig kleinen Balletmeisterin Hilde Schläger eingeleiteten Tanznummern des zweiten Aufzuges ab, die zwar nicht dem Namen der Vereinnahmlichen Ehre machten, aber bei aller Herkömmlichkeit doch keinerlei nachteiligen Eindruck hinterlassen konnten; Ojenta Sabana's zeigte, daß eine gewandte Tänzerin Leistungen zu bringen vermag, die im umgekehrten Verhältnis zu dem schlechten Spiel ihres Kindes stehen. Nur können wir uns beim besten Willen nicht mit dem Gebobten des Vertreters der Männlichkeit im Ballet zuerkennen, der es nun einmal auf eine gänzlich unbegründete Schwärmeri abgesehen hat. Was hat das mit der Kunst unseres guten Verhng zu tun?

Dr. K.

**Vom Mannheimer Nationaltheater.** Frau Pauline Ströhl, Altistin des Nationaltheaters hier, wurde nachdem sie auf eine annehmbare Verlämmerung ihres hiesigen Engagements berichtet hat, unter abnehmenden Bedingungen als erste Altistin auf 3 Jahre an die Vereinnahmten Stadttheater Duisburg's nach zu verordnen. — Die „Duisburger Zeitung“ schreibt ausführlich ihres Engagements-

### Kommunale Chronik

#### Das kommunale Steuerwesen in Deutschland, England und Frankreich

Die Frage, ob die Erbschaftsteuerreform, die bekanntlich den Gemeinden und Kommunalverbänden in weitgehendstem Maße die Steuerhoheit nahm, eine besonders glückliche Lösung darstellt, wird wohl mehr und mehr in vernünftigem Sinne beantwortet werden müssen. Das in Deutschland seit 1919 gebräuchliche Einkommensteuersystem fordert immer lauter die Kritik der Kommunalpolitiker hervor, und zwar eine Kritik, die nicht nur von denen getragen wird, die schon 1919 zu den Gegnern der Erbschaftsteuerreform gehörten, sondern auch von Leuten, die damals bekehrte Anhänger der überhöhten Steuerzentralisierung waren, heute aber durch die Erfahrungen der letzten Jahre einer anderen Überzeugung huldigen. Es ist nicht uninteressant, einmal festzustellen, welche Wege zum Beispiel England und Frankreich auf diesem Gebiete gehen. In

#### England

finden wir in erster Linie die selbständige Gemeindebesteuerung, hier werden Grund und Boden, Häuser, Kohlengruben, Waldungen usw. in allen erdenklichen Formen durch die Gemeinden besteuert. Es hat sich eine bemerkenswerte Stabilität der gemeindlichen Besteuerung ergeben. Autonomie ist dieses Steuerrecht allerdings nicht, da die Steuern der Gemeinden nach oben gesetzlich festgelegt sind. Infolge der 1888 geschaffenen Kommunalverwaltung der Grafschaften in der rein örtlichen Angelegenheit des Local government ist nicht unwesentlich vergrößert worden, jedoch staatliche und kommunale Aufgabengebiete rücken sich einander ab. Aus diesem Grunde überweist seit 1888 der englische Staat auch die Erbschaftsteuer, die in England bis zu einer gewissen Höhe den Gemeinden. Es ist hierbei jedoch ausdrücklich festzustellen, daß eine Doppelbesteuerung vermieden wird. Die Steuerquellen des Staates sind Einkünfte und dergl. Die Steuerobjekte der Gemeinden werden vom Staat nicht in Anspruch genommen. In England sind also, wenn auch der Staat die Gemeinden mit Subventionen unterstützt, maßgebend die selbständigen Gemeindeverwaltungen und zwar in erster Linie die Besteuerung des Grundbesitzes. In

#### Frankreich

in dem von kommunaler Selbstverwaltung ja eigentlich nie die Rede sein konnte, weil der „Rair“ ja immer zu einem Gegenstand des Staates herabgedrückt war, vollzieht sich die Besteuerung in der Hauptsache durch Kommunalabgaben zu den staatlichen Steuern. Selbständige Besteuerung erfolgt in Frankreich seitens der Gemeinden nur in Bezug auf Grundbesitz, Nahrungsmittel, Viehbesitz, auf dashalten von Pferden, Wagen und dergl. Als Grundlag für die Erhebung der Zuschläge dienen vor allem die direkten Staatssteuern: Grundsteuer, Gewerbesteuer und dergl. In

#### Deutschland

haben wir augenblicklich, wie eingangs bereits erwähnt, das Totalsteuersystem, d. h. den Gemeinden werden anteilsmäßig aus dem Einkommen der Reichssteuerertragsmittel zur Verfügung gestellt. Als staatliche Steuern sind nennenswert eigentlich nur Grund- und Gewerbesteuer, bei denen die Gemeinden die Berechtigung zur Erhebung von Zuschlägen haben.

Es ergibt sich also die Tatsache, daß ein reines Totalsteuersystem weder in Deutschland noch in England oder Frankreich besteht mit dem einen Unterschied allerdings, daß in Deutschland die steuerliche Selbständigkeit der Gemeinden auf ein derzeitiges Minimum herabgedrückt worden ist, daß sie als solche kaum noch zu erkennen ist. Mit vollem Recht weisen daher seit Jahr und Tag die Führer des Deutschen und Preussischen Städtebundes und die Führer des Reichstädtetages darauf hin, daß eine gerechtere Gemeindeverwaltung erst dann wieder möglich sein wird, wenn die Verantwortlichkeit der Gemeinden für ihren Etat wieder gestärkt wird, wenn die gemeindlichen Körperschaften, die die Ausgaben zu bewilligen haben, auch wieder die Verantwortung für die Beschaffung der notwendigen Einnahmen tragen müssen.

Es ist bekannt, daß die Rechnungen der führenden Kommunalpolitiker nicht ungehört verhallt sind, und daß die Regierung sich in der Befolgung gegenüber der kommunalen Selbstverwaltung völlig neu einstellen muß. Wir sind überzeugt, daß jede Reformungsreform Stütze! Neben muß, wenn sie nicht der Selbstverwaltung, die den deutschen Städten im letzten Jahrhundert ja zum Aufstieg verholfen hat, ein festes Rückgrat gibt in der finanziellen Selbstverantwortung. Diese Forderung eingehend, ist eine der dringendsten Pflichten des neuen Reichstages.

**Zusammenlegung von Gemeinden.** Das Ministerium des Innern hat mit Wirkung vom 1. Januar 1925 die Vereinigung der abgeordneten Gewerbesteuerbezirke mit der Gemeinde Gohsweiler (Amt Rastatt i. Schw.) angeordnet, desgleichen die Vereinigung der abgeordneten Gewerbesteuerbezirke Schwabenheim mit der Gemeinde Dörfelheim (Amt Heilbrunn) und jene von Berchtesgaden mit Bergschillingen (Amt Waldbrunn).

**Gebührende.** „B. Strebt langsam mit einer raffinen Verwendung ihrer vollen, lebendigen Willkür, in der noch viel mehr Material zu schmelzen scheint, als sie leisten zu vermögen. In der Stimme ist ihrer beständige Weiblichkeit zu finden, die alle eiden Willkür auszeichnet und die neue Schöpfung vertritt sich in der Gestalt der Tonformung.“

**Kapellmeister Ferdinand Löwe.** Aus Wien wird gemeldet, daß der Dirigent Ferdinand Löwe am 6. Januar gestorben ist. Er hätte am 19. Februar seinen 60. Geburtstag gefeiert. Löwe war Schüler Bruckners und Bachs am Wiener Konservatorium und wurde 1897 Dirigent des Kaim-Orchesters in München; er leitete auch später noch, nachdem er die Gesellschaftsleiter in Wien und den Wiener Konzerteverein übernommen hatte, eine Zeitlang als Gastdirigent die Münchner Konzertvereinskonzerte. Löwe war der erste und hervorragendste Brucknerbiograph und hat als solcher für die Verbreitung und das Verständnis Bruckners außerordentlich gewirkt. Auch an der Herausgabe von Werken des Meisters war er beteiligt.

### Kunst und Wissenschaft

**Thoma-Ausstellung in Frankfurt.** Auf Anregung des Magistrats der Stadt Frankfurt a. M. findet in der Zeit vom 10. Jan. bis 8. Februar eine umfassende Thoma-Bildausstellung statt, die weit über 100 Gemälde aus allen Schaffensperioden des Meisters und eine gleiche Anzahl lapidär gewählter Zeichnungen und Aquarelle umfaßt wird. Eine akademische Feier im Kaiserhof des Römers leitet Samstag, den 10. Januar, die Thoma-Feier ein. Der Feier steht die Eröffnung der Gedächtnis-Ausstellung an, von der die Gemälde im Kunstverein, die Aquarelle und Zeichnungen im Städtischen Kunstinstitut und der von der Stadtbibliothek erwerbene bibliographische Teil im Römischen gezeigt werden.

**Ein neues Meeresschnecken?** Doch es ist den Tiefen des Weltmeeres noch Tierneubauer gibt, von denen wir bisher nichts wußten, haben die neuen Forschungen des englischen Reisenden Mitchell-Howard bewiesen, der eine ganze Anzahl von riesigen Unioarten feststellte. Von einem ganz besonders merkwürdigen Schneckenbauer, oder berichtet nun ein englischer Zoologe H. C. Ballance aus Monaco, eine auf der Südküste von Hawaii in einer Zeitungsbeilage. Seine Knochen sind so genau und ausführlich, daß man meint, es das Uniobauer nicht nur für eine „Weihnachtsent“ zu halten. „Am Morgen des 25. Oktober“ schreibt Ballance, „sah ich eine Schnecke, etwa 1200 Meter von der Küste entfernt, die ich mit dem Netze als den Kompaß anderer Weisheit mit einem Schneckenbauer feststellte. Das Tier schien einem Vorläufer zu sein, war aber so groß wie ein Elefant. Ich beobachtete, wie dieses Konstrukt sich volle 20 Fuß aus dem Wasser erhob und gegen die beiden Weisheit ansetzte, ausnehmend ohne sie zu verlassen. Nach einer Stunde

### Aus dem Lande

**Wiesbaden, 7. Januar.** Der rührige Straßenschnitt zwischen Bruchheim und Wiesbaden über den Neckartal ist nun dem Verkehr übergeben. Die Heberbrücke ist ein Meisterwerk neuerzeitlicher Baukunst und darf zur Befriedigung sehr empfohlen werden. Allerdings ist empfehlenswert, gutes Schuhwerk mitzubringen, da die Straßenschnitte und der Bürgersteig in einem geradezu trostlosen Zustand dem Verkehr übergeben wurden. Offensichtlich war der Erbauungsunternehmer der Ansicht, daß die Straße von den Passanten selbst getreten werden möge. Die hiesigen Einwohner sind nicht zu sehr von dem impolanten Baumeister und insbesondere von dem Neckartal enttäuscht, da hierdurch ein unermesslicher Schaden für die hiesige Gemeinde und deren Einwohner verursacht wird. Ganz abgesehen von dem großen Geländeverlust, das seit der Erzeugung von Landesprodukten dient, wird durch den Neckartal geschädigt ist der Anbau, diesen all-renommierte herrlich am Neckar gelegene Gärtenwirtschaft mit profitorientierten Gärten verloren geht. Die neue Straße führt nicht mehr an den Anwesen des Neckarwäldes vorbei und die alte Straße, die hinter dem Anwesen durch den Neckartal abgefahren wird, bleibt letztlich eine abgelegene tote Gasse. Trotz dieses Unfortes hat die Neckar-N. G. jeden Entschädigungsanspruch abgelehnt. Der Mann muß nun zu seinem Schaden nach Klage erheben, und ungeheure Kosten aufwenden, um zu seinem guten Rechte zu gelangen, das ihm offensichtlich zuzustehen würde.

**Bruchsal, 8. Jan.** Der 38 Jahre alte Chauffeur Paul Kallendach, der schon seit 7 Jahren bei der Holzindustrie Bruchsal tätig war, beland sich mit dem Personal seiner Firma auf der Kutschbahn. Beim Reiten einer Karre der recht neuen Landstraße gegen Korbort kam der Kutschwagen ins Schleudern und überschlug sich. Kallendach kam darauf unter den Wagen zu liegen, daß er sofort tot gebürtet wurde. Ein Witzschalk kam mit leichteren Verletzungen davon.

**Kirchbach bei Bruchsal, 8. Jan.** In dem zur Zeit unbewohnten Fabrikhaus des Fabrikanten B. Steinhilbrach brach Feuer aus. Der Inhalt des Hauses wurde teils durch Feuer, teils durch Wasser vollständig vernichtet.

**Malsch, 7. Jan.** Zu dem schweren Unfallfall wird berichtet, daß Gerüchte umgeben, wonach August Kozel nicht verunfallt, sondern die Kellerröhre mit Borax heruntergeworfen worden sein soll. Die Staatsanwaltschaft hat bereits eine Untersuchung eingeleitet.

**Stierbach bei Durlach, 8. Jan.** In der vorletzten Nacht ist in dem Doppelwohnhaus des Meis Weiler II und Joseph Bälke hier auf bisher unauferklärte Weise Feuer ausgebrochen, wobei der Dachstuhl einäschert wurde. Der Schaden dürfte 8000 M. betragen.

**Karlsruhe, 8. Jan.** Der Böhle land- und forstwirtschaftliche Arbeiterverband hält am Samstag, den 17. Januar in Karlsruhe seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Da dieser Versammlung die Behandlung und Annahme eines Lohn- und Arbeitsvertragvertrages für das Jahr 1925 zur Beratung steht, dürfte wohl mit einem großen Besuch der Veranstaltung zu rechnen sein.

**Horsheim, 7. Januar.** Hier ereignete sich gestern im Städt. Krankenhaus ein schwerer Unglücksfall, bei dem eine Kranfenschwester ihr Leben einbüßte. Im neuen Operationsaal fand die Operation einer Frau statt, als der Wundarzt Dr. Reimann in den Nebenumgang ging, um die Wundreinigung zu besichtigen. Dort fand er zwei große Kisten, die mit einem schweren Gewicht besetzt waren, die auf dem Boden lagen. Die Kisten stürzten durch einen Gittervorhang aus dem Nebenumgang und fielen auf einen darunter befindlichen Stuhl. Aus diesem Stuhl fiel ein Mann, der gerade im Nebenumgang war, auf den Boden. Er wurde durch den Stuhl schwer verletzt. Die Kranfenschwester Marie Lehner wurde, um die Fort am brennenden Boden befindlichen Stuhl zu entfernen, dabei sehr schwer verletzt. Die Kranfenschwester Marie Lehner wurde, um die Fort am brennenden Boden befindlichen Stuhl zu entfernen, dabei sehr schwer verletzt. Die Kranfenschwester Marie Lehner wurde, um die Fort am brennenden Boden befindlichen Stuhl zu entfernen, dabei sehr schwer verletzt.

**Baden-Baden, 8. Jan.** Nach den statistischen Feststellungen war das Jahr 1924 für unsere Bäderstadt immer noch ein günstiges, wenn man die Zahl der Besucher als Maßstab nimmt, denn der Besuch ist gegen 1923 ziemlich in die Höhe gegangen. Im übrigen wird es am besten als ein Hebergangs-Jahr bezeichnet und zwar bedeutet der Hebergang ein solches zum Besseren. Die Befehle verschiedener Landesbehörden durch fremde Truppen wirkte für den Verkehr außerordentlich ungünstig, aber sie wurde bekanntlich im Laufe des Jahres aufgehoben. Doch damit die Zurück nach Baden-Baden wieder von alten Seiten frei ist, bedeutet ebenso Reiseversicherung und Fortschritt, wie die Abkündigung der gemeindlichen Hebergangs-

waren die Wälder verbrannt und mit der zurückbleibenden Asche kam das Anzeichen näher heran, so daß ich sah, daß der Körper mit etwa 8 Zoll lanem schwarzen Haar bedeckt war, ganz wie ein Esel. Am nächsten Morgen fand Ballance den Körper des Uniobauers am Strand liegen. Er maß es und fand, daß es vom Kopf bis zum Schwanz 47 Fuß maß. Der Schwanz war 10 Fuß lang und 2 Fuß breit, und wo der Kopf fehlte, hatte das Tier eine Art Köpfele, etwa 3 Fuß lang und 14 Zoll im Durchmesser, dessen Ende in eine Schnauze wie bei einem Schwein auslief. „Nein, das ist keine Laus, das ist ein Unio“, so lautet Ballances Bericht. „Am 11. Tage fand ich von ihr keine Spur mehr. Einmal Einwohnere erzählt mir, daß sie beim Fischen das Uniobauer weit draußen im Meer gesehen hätte, und das war das letzte, was ich von ihm hörte.“

**Der Gesamtzustand der Wiegendruck.** Er seit vielen Jahren verzeichnete Niederwert deutscher Verlagsverhältnisse ist jetzt der Höhepunkt nahe. Wie im Vorkriegszeit für den deutschen Buchhandel mitgeteilt wird, ist der erste Band des Gesamtverzeichnisses der Wiegendruck im Druck und wird im Frühjahr 1925 erscheinen. Durch einen von der Preussischen Unterrichtsverwaltung eingesetzte Kommission wird seit 20 Jahren mit Unterstützung ausländischer Institute die Verzeichnung aller Erzeugnisse der Buchdruckerkunst von den ersten Anfängen bis 1900 vorgenommen. Deutsches, das Vaterland Gutenberg, in dem die meisten dieser Inkunabeln erschienen sind, war zu dieser Arbeit betreten. Aber auch in England, Belgien, Spanien und Portugal ist die Inventarisierung durchgeführt. Die Befunde in den Vereinigten Staaten, in den britischen Dominions und Kolonien und in den übrigen Ländern der Erde werden ebenfalls berücksichtigt. Der Katalog, der 12 Bände umfassen wird, bringt eine ausführliche Beschreibung der etwa 40 000 verschiedenen Wiegendrucke und ein eingehendes Register in 2 Bänden.

**Die Veröffentlichung von Dostojewskis Nachlass.** Ueber den Nachlass Dostojewskis war bisher nur unsichere Kunde zu uns gekommen, und bei den wirren Verhältnissen in Russland erschien es schwierig, diesen umfangreichen Schatz der bei der übertragenden Bedeutung dieses Dichters für die moderne Literatur von höchstem Wert ist, zu heben. Nunmehr ist es der Fall, daß ein deutsches Verlagsunternehmen, sich das alleinige Verlagsrecht an dem gesamten Dostojewski-Nachlass für alle Sprachen zu sichern. Es ist das der bekannte Münchener Verlag R. Piper, der seine große Ausgabe der Werke des Ruffen durch die Veröffentlichung der gesamten literarischen Hinterlassenschaft vervollständigen wird. Die deutsche Ausgabe erscheint jetzt und umfaßt etwa 16 Bände. Die ersten beiden Bände erscheinen in diesen Tagen. Der Einleitungsband enthält die Lebenserinnerungen der Gattin Dostojewskis, in denen das an demnächstigen Ereignissen überreiche Zusammenleben der beiden Gatten vom Augenblick der ersten Bekanntschaft bis zum Tode des Dichters an uns vorüberzieht.

Heuer für die Bäderstadt. Im übrigen hatte der Kaiserbesuch im Allgemeinen und der Fremdenzug auch sehr unter der allgemeinen Beliebtheit zu leiden, was ja von vornherein angenommen werden mußte. Trotzdem ist die Zahl der Kurgäste in Baden-Baden von 55 249 im Jahre 1923 auf 69 421 gestiegen, also um rund 14 200. Die Hebernachtungen und die durchschnittliche Aufenthaltsdauer sind dagegen wesentlich unter dem Durchschnitt zurückgeblieben. Einen nicht zu unterschätzenden Faktor bildet der Zugang von Gästen aus dem Ausland und dieser war im Jahre 1924 ziemlich gering. In den Vorjahresjahren betrug die Zahl der Ausländer gewöhnlich ein Viertel der Besucher und im Saisonjahr 1922 sogar 41 Prozent, im letzten Jahre aber ging die Ziffer auf 9,5 Prozent zurück. Die meisten Ausländer kamen aus Nordamerika und Mexiko mit rund 2000, dann folgten die Schweiz mit 663, Rußland mit 548, Holland mit 537, Großbritannien mit 506. Aus den übrigen Ländern kamen weniger denn 500 Personen. Es darf wohl angenommen werden, daß die nach bestehenden Post- und sonstigen, die Reiseunmöglichkeit beeinträchtigenden Verhältnisse zu dem Minderbesuch aus dem Ausland beigetragen haben. Treten auch hier noch Erleichterungen und bessere wirtschaftliche Verhältnisse ein, wird sich die Frequenz für 1925 wieder heben.

**Jell a. S., 8. Jan.** In dem sogenannten Böhnhof in Unterensbach brach Feuer aus, das in kurzer Zeit den großen Hof einäscherte. Die Gebäude wurden vollständig vernichtet. Während das Kleinbild in den Flammen unkennte, konnte das Großbild bis auf eine Kuh gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet, da der Besitzer des Hofes schon mehrmals Drohverweise erhalten hat.

**Konstanz, 6. Jan.** Im Teubenschlag eines hiesigen Malermeisters an der Weidenauerstraße wurde dieser Tage ein fremder Täter aufgegriffen, an dessen einem Glieder man bei näherem Zusehen einen Aluminiumring mit einer kleinen Aluminiumkugel entdeckte. Der Ring und die Kugel waren bereits mit hammerschmerzigen Wunden der Haut überzogen. Im Innern der Kugel fand sich ein Zettel mit einer militärischen Weisung vom April 1924 an das Kommando des II. (Do.), wobei die Briefhaube eigentlich hätte zurückbleiben müssen. Ob sie damals durch Unvorsicht oder einen Knall aus dem Kurs gebracht worden ist? Oder war die Kugel einer Täublin Körner als das Fährzeichen? Der Anseher wurde der hiesigen militärischen Briefkastenstation übergeben.

### Aus der Pfalz

#### Das Pfalz-Lied

Wir haben vor einigen Tagen einen Bericht über das neue Pfalz-Lied gebracht, das auf dem großen Sängerwettstreit des pfälzischen Sängerbundes in Ludwigshafen im Rai aus der Taube gehoben werden soll. Heute bringen wir das Lied selbst, das ohne Zweifel auch weitere Kreise der rechtsrheinischen Pfälzer interessieren wird, zur Veröffentlichung:

#### Pfalzlied

Wo mächtige Burgen stehn auf blauen Bergen,  
Des Reiches Kleinod, ufer Teufels thron,  
In dessen Mauern hohe Wälder hallen,  
Wenn dort zu Zeiten Barbarossa wohnt,  
Wo uns des Speyer Domes Lärme winkt,  
Und wir vor Kaiserfarnen niederstinken:  
Dort ist mein Heimatland, die deutsche Pfalz!  
Ihr woll'n wir Hüter sein, und Gott erhalt's!

Wo blaue Frauenaugen Treue künden,  
Der Bursch sein Mädel fest im Tanze schwingt,  
Wo Fröhlichkeit aus Sonnenschein lacht  
Und aus den Wäldern goldner Holzweine singt,  
Wo unseres Herzogts Strahlenglanz glänzt,  
Die jeden Pfad mit üppiger Frucht bestreut:  
Dort ist mein Heimatland, die deutsche Pfalz!  
Ihr woll'n wir Hüter sein, und Gott erhalt's!

Du heilig Land am Rhein, du Pfalz im Reiche,  
Wir stehn zu dir, wie deine Berge stehn!  
Es konnten wilde Stürme unsre Wälder  
Noch nie von deiner starken Scholle wehn!  
Wo immer Rot und Schicksal dich berennen,  
Da wecken stolz und tapfer wir betennen:  
Du bist mein Heimatland, du deutsche Pfalz!  
Ihr woll'n wir leben, sterben, — Gott erhalt's!

**Ludwigshafen a. Rh., 7. Jan.** Die Ludwigshafener Indegijiffer erhöht sich nach den Berechnungen des Statistischen Amtes in Ludwigshafen am Rhein, 7. Januar 1925 durch die erhöhten Mietpreisen um 1,5 Prozent auf 133,7 (1911 = 100). Die Ziffer der Vorwoche betrug 131,8.

**Bad Dürkheim, 7. Jan.** Der seit Tagen am Hoordtrand wütende Sturm erreichte in der gestrigen Nacht eine derartige Gewalt, daß mit großen Schäden gerechnet werden mußte. Insbesondere sind diese auch an Gebäuden und Bäumen recht erheblich. Es liegt alles voll abgerissener Äste, Bäume wurden zerissen und entwurzelt. Im Felde ist der an den Baumstümpfen angerichtete Schaden bedeutend. Man erinnert sich hier nicht in den letzten 10 Jahren einen derartigen Orkan erlebt zu haben.

**Homburg, 7. Jan.** Am 1. Juli 1924 wurde dem Bundesratshaus Homburg ein Kindererholungsheim angekauft, worin dauernd ein 300 erholungsbedürftigen Schulkindern des Saargebietes die Möglichkeit einer guten Erholung abgeben werden soll. Die Dauer der einzelnen Kuren soll 6 Monate betragen. In dem Heim befinden sich zur Zeit fünf Schulkinder. Der Unterricht wird, wenn traend möglich, stets im Freien ergehen; er ist vor allem auf das Erlebnis einstellt und verfährt nach Arbeitsrhythmen, um hauptsächlich der Weidung und Hebung der geistigen Kräfte zu dienen. Die 195 Kinder, 53 Burschen und 42 Mädchen, werden am Schluß der ersten Kur in fünf Klassen des dortigen Gymnasiums in der normalen Jahresaufnahme auf. — In Altona wird eine von 400 Personen besuchte Bürgerparlamentarische Stellung gegen wiederholte Ausarbeitungen des dortigen Landtages festgesetzt, der am 1. Weihnachtstag auf mehrere nach Hause wandernde Bürger ohne jede Veranstaltung nach und nach durch Trübsand und Wohlstand sich eher als Stör, denn als Förderer der öffentlichen Ordnung erweist. — Ein Schildbürgerstück wird, wie bekannt, aus Mittelberga berichtet. Dort hörten die Bewohner eines Hauses, die zu frühlichem Tag nichts ahnend in ihrer Küche saßen, nämlich — wie gewöhnlich — aus einem Kamin plätschernd und knackerndes Knurren. Sie dachten sich: irgend einer marmelt einbrecher; den Säubern, vom Militär der an schauerliche Situationen gewöhnt, erlief schrecklicher Mut. Die Männer bemächtigten sich mit Fellen und Häuten mit verurteiltem Rute, in das verdächtige Zimmer. Erneutes Quaken und Gellen — ein Schloß mit der Holzart in die nachtsunliche verdächtige Ecke — und eine alte Bahagette, in die Hände ein Rest gebaut — liegt verlammet am Boden. — Im nordwestlichen Landkreis teils in den Gienbahnantransport zu beschleunigen, berichte am letzten Sonntag auf den meisten Hüttenwerken des Saargebietes voller Arbeitsbetriebe, im das Verfahren dieser Vorberichter in ermäßigten, wurden verschiedene Arbeiterzüge eingeleitet. Auch im Güterverkehr der Saarbahnen herrschte eine Sonnenscheibe.

**Hühneraugen** beseitigt sicher  
das Radikalmittel **Lebewohl!**  
Hornhaut a. d. Fußsohle verschwindet durch  
**Lebewohl - Ballen - Schelben**  
Kein Verursachen, kein Festhalten am Strumpf!  
In Drogerien u. Apotheken.  
Man verlange ausdrücklich „Lebewohl!“

Nachbargebiete

sw. Darmstadt, 7. Januar. In der oberen Rheinstraße warf sich ein 13jähriges Mädchen nachts vor dem Bahnhofs kommenden Straßenbahnwagen. Durch die Geistesgegenwart des Wagenführers wurde der Wagen rasch zum Stehen gebracht...

sw. Marben, 7. Jan. Gestern morgen stürzte sich hier ein 22jähriger verheirateter Frau mit ihrem 3 Jahre alten Kinde ins Wasser. Der Grund zur Tat ist in geistiger Umnachtung zu suchen.

— Saarbrücken, 7. Jan. Anfohar der Rot der Kriegszeit, die einen überhöhten Absatz des Wildes im Gefolge hatte und durch die Überhandnahme des Wildertrums sowie der Wildschaden der Schweißschimmeln (Streptococcus wilderheri) ist der Wildbestand im Saargebiet in derart ruinöser Weise vermindert worden...

Berichtszeitung

Landgericht Mannheim

Mannheim, 5. Jan. (Sitzung des Landgerichts, Abt. 2.) Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolffhard. Schöffen: Albert Haug, Hofmeister und Frau Sibylla Hartz, beide hier. Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Karlowa.

Die 19jährige ledige Wäscherin Eva K. aus Würzburg hat sich wegen jahrelanger Betrügereien in wiederholten Fällen, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu verantworten. In diesen Urteilen der Bezirke Mannheim, Weinheim, Schwetzingen und Ludwigshafen a. Rh. erschwerte die K. bei einer größeren Anzahl von Familien dadurch nennenswerte Verdienste, daß sie ein Verzeichnis auf einer Fahrabrechnung über eine Autokasse oder eine Handkoffer für ein Auto und übergeben und hierbei behauptete, der Gegenstand sei von einem gerade abweicenden Angehörigen der Familie bestellt worden.

Der 29jährige Arbeiter Emil Kraus aus Ludenburg verurteilt am 28. Oktober 1924 einen Diebstahl an den Großes Amt von Oberndorf mit der Unterschlagung des Reichsgerichtsdirektor Dr. Kraus. Dieser Brief zeigte Kraus dem Gerichte vor, daß ihm einen Geldbetrag einhändigte. Der schon mehrfach verurteilte Angeklagte wurde heute wegen Urkundenfälschung aus Gewinnsucht zum Zusammenstoß mit Bettel zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt.

Um der Konkurrenz die Spitze zu bieten!

Ein großes Schuhwarenhäuser in Norddeutschland hatte durch eine Anzeige Schuhwaren zu enorm billigen Preisen angeboten, und zwar, wie es bekannt gab, um der Konkurrenz die Spitze zu bieten. Die Ware war als Qualitätsware bezeichnet worden. Die Schuhe sollten wie warme Semmeln fortgegangen sein, und es hat sich auch niemand von der Rundschau beschwert, schlecht bedient worden zu sein.

Antrene mit falschen Lieferheinen

Am Laufe des letzten Jahres verschwanden bei der Metallhandelsfirma Wipmann in Berlin nach und nach 8 Tannen Zinbleche, ohne daß es gelang, den Tätern zunächst auf die Spur zu kommen. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf die Angestellten der Expedition Schraer, Rohnte und Schäfer. Die Untersuchung ergab, daß diese durch Ausfertigung der Lieferheine über Vermögensverluste der Firma verfügt in den Erlös der veräußerten Ware für sich verwendet hatten. Der angerichtete Schaden übersteigt 10 000 Mark.

Schwierige Rechtsfrage, welcher Paragraph des Gesetzes verleiht sei. Die Staatsanwaltschaft ließ die zunächst auf Urkundenfälschung erhabene Anklage fallen; es wurde Untreue, Betrug oder Unterschlagung in Frage kommen. Das Gericht nahm schwere Untreue und Begünstigung an. Das Urteil lautete demnach auf Gefängnisstrafen von 6-9 Monaten bei Strafaussetzung und je 1000 Mark Geldstrafe.

Das Horoskop im Straßenhandel

Ein Londoner Situationsbild

John Coker, ein Regier, der seit Jahren in London lebt, manchmal nicht im Sinne der Polizei, verstand es, Geld zu verdienen, ohne viel zu arbeiten. Nach mehrfachen Scheitern hatte er sich jetzt die Wähler der Wahlen zum Gemeinderat gemacht und stellte ihnen an einer Londoner Straßenseite das Horoskop. Er leit es auf eine gar nicht einwandfreie Weise. Seine astrologische Wertigkeit bestand aus einem Blatt, einem Regenglas und leichtempfindlichem Papier, wie es die Photographen benutzen.

Dieser Astrologe hatte einen unehelichen Zuspriech. Er fälschte die Einträge. Durch die Renommee an seinem Stand wurde neulich ein Kriminalbeamter angefohrt. Er beobachtete gerade, wie der Regier einem Kunden einen Zettel überreichte, worauf er vor dem Fahren auf der Eisenbahn geworfen wurde, weil sie ihm gefährlich werden konnte. Der Beamte zog seinen Dolos aus der Tasche und stellte sich dem Regier ebenfalls zur Verfügung. Er ließ die fälschlich Handgriffe über sich ergehen und sich von dem Astrologen leiten, daß keine Vergewaltigung nicht löslich gewesen sei, daß es aber um seine Zukunft um so miserabler stünde.

Aus dem Rechtsleben

Die Wirksamkeit der Räumungs- und Aufhebungsflagen

Es gibt auch heute noch sehr viele Leute, die mit großer Beharrlichkeit allen Räumungs- und Aufhebungsflagen entgegenstehen in der Überzeugung, daß ihnen nichts passieren könne, daß man sie bei dieser Wohnungsnot doch keinesfalls einfach auf die Straße jagen könne usw. Diese Mieter können bittere Enttäuschungen erleben. Denn über die Kündigung hat neuerdings nicht mehr das Mietereingangsamt zu entscheiden, das nach sogenanntem billigen Ermessen zu urteilen pflegte, d. h. zur gelindesten Verweisung in manchen Hausbesitzern ein oder auch beide Augen zudrücken, wenn der Mieter es verstand, durch bewegliche Klagen oder auch durch Anschläge einer politischen Seite für sich einzunehmen.

Genügt die Umrechnung in Goldmark zur vollen Aufwertung?

Eine brennende Frage der Berechnung der Aufwertung, in der auch die Senate des Reichsgerichts zur Zeit nicht ganz einig gehen, ist die Anwendung des Markpreises für eine angemessene Aufwertung sowie Warenkategorien in Frage stehen. Holt könnte man die Frage aufwerfen: Ist nur die alte Geldentwertung zu berücksichtigen, oder auch die neue? Dann gar kein Zweifel kann darüber bestehen, daß viele Waren, gemessen an ihrem Wert der Mark, heute teurer sind, als vor der Zeit der Geldentwertung und während der Inflation. So kann man z. B. einen Anzug, der früher 60 Goldmark kostete, heute für dasselbe Geld und in derselben Qualität nicht erhalten. Da diese Teuerung einzelner Waren aber keine allgemeine ist, trifft die Bezeichnung Geldentwertung nicht ganz zu. Um so schwieriger aber gestaltet sich das Problem der Aufwertung, wenn jetzt eine Ware geliefert worden wird, die heute 1000 Goldmark kostet und bei Vertragsabschluss für 400 Goldmark gekauft wurde.

Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen: Das nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts ausstehende Ergebnis, daß der Käufer durch den Verschleiß unserer Währung nicht geschädigt, oder auch, selbst bei Bezug des Verkäufers nicht ungerechtfertigt bereichert werden soll, wird am besten erreicht, wenn man im Anschluß an die Entscheidungen des ersten Zivilsenats (1 433/23 1 32/24) den Tagespreis der Ware am Lieferungsstichtag zum Ausgangspunkt nimmt. Das Verhältnis des Markpreises am Lieferungsstichtag zum vereinbarten Kaufpreis gibt einen zuverlässigeren und brauchbareren Maßstab als der Lebenshaltungsindex. Eine ungerechtfertigte Bevorzugung des Verkäufers wird dadurch vermieden, daß der Markpreis zur Zeit der Lieferung bei Bemessung der Höhe der Aufwertung nicht schlagend und allein maßgebend ist, je nach Umständen vielmehr eine gewisse Kürzung dieses Betrages geboten ist.

gegen höhere Linsen beschaffen könne, daß er vielleicht auch die Ware mit geringeren Verdienst verkaufen müßte. Der Ausgleich zwischen den beiderseitigen Interessen liegt, wenn nicht besondere Umstände vorliegen, darin, daß der Käufer die Ware zu einem höheren Preis zu erzielen in der Lage ist, die er bei rechtzeitiger Empfang der Ware vermutlich erzielt haben würde. Das Urteil des Oberlandesgerichts, das in der Aufwertung nach dem Markpreis und Umrechnung in Goldmark einen gerechten Maßstab für die Aufwertung sieht, verkennt das rechtliche Wesen der nach den Umständen des Falles gebotenen Aufwertung.

Landwirtschaft

Die heftige landwirtschaftliche Woche

Die heftige landwirtschaftliche Woche hat gestern im Restaurant zum Kummelbräu in Darmstadt ihren Anfang genommen. Die Besichtigung aus allen Teilen des Landes eine sehr gute. Oekonomierat Hensel, Präsident der Landwirtschaftskammer begrüßte die Erscheinenden, insbesondere die Vertreter der Staatsregierung, der Ministerien, der Stadt, der Handelskammer der Genossenschaften usw. und gedachte hierauf des verflochtenen Jahres, das für die Landwirtschaft so große Schäden durch Unwetter und Hochwasser gebracht habe. Die an und für sich durch die Inflation um ihr Betriebsvermögen getommene Landwirtschaft hatte neue schwere Verluste hierdurch zu tragen.

Briefkasten

- Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einreichungen auf dem Umwege als solche freundlich zu machen. Wichtige Auskünfte können nicht gegeben werden. Verantwortung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Anfragen ist ausschließlich der Anfragende zu übernehmen. Jeder Anfragende ist ersucht, seine Anfragen ohne Namenangabe zu stellen.
H. A. Ein Kind mit mindestens 6 Jahre alt sein. Untermit ist der 20. April des Jahres. — 2. Das Tier am hiesigen Krankenhaus wurde von Schloßhermeister K. K. K. Mannheim angefertigt.
E. H. Schon Sie sich mit einem Malter oder Schönländchen in Verbindung.
R. B. Beim Finanzamt erhalten Sie genaue Auskunft hierüber.
J. D. Können Sie sich beim Finanzamt die genauen Bestimmungen vorlesen.
H. D. H. V. Die Adresse ist uns unbekannt.
E. V. Urkundigen Sie sich bei der hiesigen Kriegsärztl. R. 5.
Seewald 100. Fragen Sie ein Reisebüro einer der großen Schiffsreedereien um die näheren Einzelheiten.
G. B. Hierüber gibt Ihnen jeder Arzt Auskunft.
H. A. Wenden Sie sich an das Finanzamt.
H. A. Da wir nicht wissen, welches Alter in den Gruppen gemeint ist, können wir keine Auskunft erteilen.
R. B. Wichtige dürfen Sie nicht vornehmen; Sie können nur auf wiederholte Aufforderung die Notizenur auf Kosten des Vermieters vornehmen lassen.
V. B. D. Hierüber können wir Ihnen keine Auskunft geben.
H. A. Sie müssen für Schulden Ihres minderjährigen Sohnes aufkommen.
A. B. H. H. Urkundigen Sie sich in einer Drucker.
E. B. Der Danabesitzer darf nur den tatsächlichen Betrag für die Treppenerhaltung in Anrechnung bringen.
H. B. Die genauen Umfahrentarife können Sie beim Finanzamt einsehen.
H. G. I. Die Angelegenheit der Versicherung wurde erst 1913 eingeführt. Schließen Sie die Versicherung der vorhandenen Papiere ein und machen Ihre Anträge geltend. — 2. Wenden Sie sich an die Landesversicherungsanstalt Karlsruhe.
V. B. Die Banker werden Ihnen 1 1/2 Prozent.
R. B. Wenden Sie sich an ein Reisebüro in Karlsruhe oder an das Reichsamt für den Verkehr.
A. G. 70 000 Papiermark waren am 15. Dezember 1922 212,12 Goldmark.
A. C. B. St. 1. Ja, da ja die Mieten aus dem Haus einbringen. — 2. Wenden Sie sich an den Mieterverein oder den Grund- und Hausbesitzerverein.
J. M. Goldmark. 4 000 000 Papiermark waren am 5. September 1923 6,20 Goldmark und 6 Millionen am 11. September 1923 0,28 Goldmark.
H. V. 1000 Papiermark entsprachen am 1. Oktober 1919 108,24 Goldmark.
H. A. Heber rechtliche Fragen geben wir keine Auskunft.
H. B. St. 7. 100 000 Papiermark entsprachen am 1. Dezember 1922 51,00 Goldmark.
H. D. Sternheim. Wenden Sie sich an den Reichsamt.
H. G. Bringen Sie Ihre Besondere beim Polizeidirektor vor.
H. A. Heber rechtliche Fragen gibt der Briefkasten keine Antwort.
H. G. Am 28. April 1920 hand der Tollar auf 61,25.
H. B. 428,50 Papiermark betragen am 9. September 1922 1,21 Goldmark; 12 280 Papiermark entsprachen am 4. November 1922 0,25 Goldmark; 12 000 Papiermark am 5. Februar 1923 0,70 Goldmark.
H. B. V. Glauben Sie sich mit Ihrem Mieter einig. Wenn das Ausbilden einer Partei wird nicht viel einzuwenden sein. Für Schäden haften der Mieter.
H. A. 70 000 Papiermark betragen am 4. Mai 1923 8,48 Goldmark, 10 000 Papiermark entsprachen am 20. Mai 1923 3,45 Goldmark.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Table with 2 rows of headers and 12 columns of data for water level observations in January. Columns include station names and numerical values.

Geradsacker, Bruder und Verleger: Teudert Dr. Haas, Rheinheimer General-Anzeiger, E. m. B. O., Mannheim, E. 6. 2. Direktion: Ferdinand Deime. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Reichsamt: Dr. Fritz Damm; für Kommunalpolitik und Verlags: Richard Schönländer; für Sport und Kunst: Hans von Helldorf; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachdruckliche Gerichte und den übrigen redaktionellen Teil: Dr. Fischer; für Anzeigen: A. Bernhardt.

CERESIT advertisement featuring a large logo and text: 'macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubfrei'. Below the logo, it says 'WUNNER GMBH BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i.W.'.



Donnerstag Freitag Samstag

# Inventur-Angebote

Nur gute Qualitäten zu billigen Preisen.

## Schuhwaren

- Braune Boxcalf Damen-Schnürschuhe, schöne Form Rahmenarbeit, weiß gedoppelt . . . Paar **12<sup>50</sup>**
- Schwarze Boxcalf Damen-Schnürschuhe, Rahmenarbeit moderne gut sitzende Form . . . Paar **13<sup>00</sup>**
- Lack-Pumps, schöner, leichter Tanzschuh, Absatz Louis XV. . . . . Paar **13<sup>50</sup>**
- Lack-Spangenschuhe, eleg. Form, mit schöner Schlieschnalle, gut Lack **15<sup>50</sup>**
- Wildleder-Schnürschuhe mit Leder garnitur, Frühjahrsmodelle, feinste Rahmenarbeit, viele Farben . . . **19<sup>50</sup>**
- Schwarze Herren-Halbschuhe Rahmenarbeit, weiß gedoppelt . . . Paar **12<sup>50</sup>**
- Schwarze Herrenstiefel, Rahmenarbeit, schöne Form, Paar **14<sup>50</sup>**
- Braune Heri n-Halbschuhe Boxcalf, Rahmenarbeit . . . Paar **17<sup>50</sup>**
- Herren-Stiefel m. rotbraunem Einsatz, Rahmenarbeit, weiß gedoppelt, Frühjahrsmodell, extra billig . . . . . Paar **16<sup>00</sup>**
- Restposten und Einzelpaare darunter br. une und schwarze Schnürschuhe und Pumps, sowie Damen-Lack-Schnürschuhe . . . . . Paar **5<sup>00</sup>**

## Lederwaren

- Ein Posten Eleg. Damen-Handtaschen Lackimitation . . . . . Stück **88 Pf.**
- Ein Posten Besuchstäschchen, Wildleder, Stück **95 Pf.**
- Ein Posten Ueberschlagtaschen Floridaleder . . . . . Stück **3<sup>50</sup>**
- Ein Posten Ueberschlagtaschen, Leder . . . **2<sup>95</sup>**
- Ein Posten Vorzügliche Toiletteseife **95 Pf.**
- 4 Stück Frisierkämme schwarz u. braun. **35 Pf.**
- Ein Posten Staubkämme . . . . . **18 Pf.**
- Ein Posten Zell-Zahnbürste 45 u. **35 Pf.**
- Kopfwasser echt Bayrum, Birkenwasser, Brennnessel . . . jede Flasche **85 Pf.**

## Herren-Artikel

- Weisse Piqué-Oberhemden aus guten Stoffen mit Umfalle Manschetten . . . . . **6<sup>75</sup>**
  - Farbige Oberhemden aus guten waschbaren Stoffen, Faltenbrust, gefüttert mit zwei Kragen . . . . . **5<sup>50</sup>**
  - Farbige Batist-Oberhemden mit zwei Kragen . . . . . **5<sup>75</sup>**
  - Farbige Oberhemden mit zwei Kragen, Rumpfstoff weiss Organdy, Einsatz-Manschetten u. Kragen, Waschseide **9<sup>75</sup>**
- Grosser Posten Selbstbinder**  
Qualitätsware **95** schöne Dessins  
Stück **1.90 1.25** Pf. Stück **2.90 3.90**
- Herren-Gummiband-Hosenträger starke Gummibänder mit Lederstreifen **1.90, 1.60, 1.40, 95 Pf.**
  - Herren-Wollfilz-Hüte Fabrik-Restbestände . . . . . Stück **5.50, 3.90, 2<sup>00</sup>**
  - Herren-Haarfilz-Hüte . . . . . Stück **6<sup>00</sup>**
  - Herren-Schlaf-Anzüge aus Zefir . . . . . **9<sup>50</sup>**
  - Herren-Sport-Anzüge komplett . . . . . **39<sup>00</sup>**
  - Herren-Gummi-Mäntel . . . . . **29.00, 19<sup>00</sup>**
  - Herren-Loden-Mäntel gute Qualität . . . . . **28<sup>50</sup>**

## Damen-Bekleidung

- Damen-Kleider aus Schotten, reine Wolle . . . . . **6<sup>75</sup>**
- Damen-Mäntel Velour de laine mit Pelz . . . . . **19<sup>00</sup>**
- Jumper aus Kunstseide . . . . . Stück **2<sup>95</sup>**
- Kostüm-Röcke aus derben Strapazierstoffen, reine Wolle . . . . . Stück **4<sup>00</sup>**
- Kostüme aus Burburystoff, imprägniert Jacke auf Selden-Serge . . . . . **48<sup>00</sup>**

**Modell-Genre** Kostüme Jedes Stück Saison-Preis bis **68<sup>00</sup>** 200.-  
Kleider  
Mäntel

## Strümpfe

mit kleinen Fehlern.

- Damenstrümpfe, Baumwolle, helle Modifarben mit Seidengriff . . . . . Paar **35 Pf.**
- Damenstrümpfe, feinste Seidenflor, helle Modifarben . . . . . Paar **95 Pf.**
- Damenstrümpfe, Seiden- u. Brillantflor, aparte Farben . . . . . Paar **1<sup>95</sup>**
- Damenstrümpfe, Kunstseide, grau und weiß . . . . . Paar **1<sup>95</sup>**
- Damenstrümpfe, Kunstseide, schwarz weiß und farbig . . . . . Paar **2<sup>00</sup>**
- Herrensocken, gute Qualität, schwarz und farbig . . . . . Paar **65 Pf.**
- Herrensocken, farbig, gute Qualität, verstärkte Ferse und Spitze . . . . . Paar **95 Pf.**

## Schlupfhosen

- Ein Posten Kinder- u. Damen-Schlupfhosen in allen Farben . . . . . Stück **95 Pf.**
- Ein Posten Damen-Schlupfhosen, verstärkter Schritt . . . . . Stück **1<sup>85</sup>**
- Ein Posten Damen-Schlupfhosen, innen geraucht . . . . . Stück **2<sup>95</sup>**

## Damenwäsche

- Warme farbige Frauenhose **1<sup>95</sup>**
- Warmer farbiger Damenrock **2<sup>50</sup>**
- Warmer weisser Damenrock mit Feston . . . . . **2<sup>95</sup>**

Ganz besonders preiswert!  
**Kunstseidenes-Unterkleid** gute Qualität, viele Farben . . . . . **6<sup>00</sup>**

- Frottier-Handtücher, weiß mit farbigen Streifen, schwere Qualität . . . . . **45x100 2<sup>75</sup>**  
50x100 2.95

- Kassette, 50 Leinenbriefbogen, 50 Umschläge gefüttert . . . . . **95 Pf.**
- Krepp-Klosettpapier, Rolle 200 gr. schwer . . . 6 Rollen **90 Pf.**
- Butterbrotpapier, fetticht, 100 Blatt . . . . . in Karton **40 Pf.**
- Briefordner, Quart, mit Register **95 Pf.**

# Schmoller

Mannheim

Paradeplatz

## LINCOLN Ford FORDSON

Autorisierte Vertreter

### Wolf & Diefenbach

Tel. 4547 u. 7433

Mannheim N 7, 7



### Harzer Sägemehlöfen „KRONE“

für Hausbrand und Industrie  
Etwa 10-12 Stunden Dauerbrand  
Bewährte Heizung  
Leim- und Furnieröfen „Krone“  
Furnieren mit Heißluft

**Kronen-Werke**  
Goslar am Harz  
Tausende im Gebrauch  
Vertreter gesucht

Genau  
Privat-Mittags- u. Abendtisch  
per sofort gesucht. Gefl.  
Angebote in Brief mit  
H. F. 137 an die Geschäfts-  
Stelle. Klein geb. aus in

**Weißzeug**  
flicken und stopfen.  
Gefl. Angebote unter  
L. E. 88 a. d. Geschäfts-  
Stelle bis. 51.

**Weißstickerin**  
gesucht für Heimarbeit  
Angeb. u. Stundenlohn  
unter O. H. 86 an die  
Geschäftsstelle.



**Valentin Fath**  
frisoursalon

Damen u. Herren  
L. 19.0  
Gar  
Schönheitspflege  
Ondulieren  
Maniküren  
Haarfärben



**LOBA-Wachsbeize**  
färbt u. wäscht  
Bügelbänke  
Tannenböden  
VENA Ditzingen

**Nähmaschinen**  
empfiehlt Pistor,  
J 1.7 Breitstöße.  
Reparaturwerkstätte  
für alle Systeme mit  
Garantie  
schnell und billig. 6132

**Masken-Kostüme**  
fertig schnell u. preis-  
wert. Einige hübsche  
Masken vorrätig. 290  
Friedrichsberg  
Damen Schneider  
H. 6. 4. part.  
Hersfelderstr. 10 591.

## 1 Bett für 10 Mark

Anzahlung nur 5 M. bestehend aus: 1 stab. Holzbettstelle, 1 Stahlrohr- u. 1 Anlage-Matr. Holz-Kinderbetten in. weiß 27 M. Holz-Kinderbetten in. Matr. 27 M. Chaiselongues, gute Arbeit 42 M. Anlage-Matratzen 16 M. Stahlrohr-Matratzen 13 M. Kleiderschränke, 2tür. 58 M. bei 10 M. Anzahlg. 5 M. Abzahlg. Fabrikverlager Dalbergstr. 2 Kein Laden. \*323

## Inventur-Verkauf!

Ein grösseres Quantum

### Restposten u. Einzelpaare

in unseren bekannten Qualitäten, zu sensationell billigen

**Serien-Preisen.**

**7<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 16<sup>50</sup>**

Beachten Sie unsere Schaufenster!

## Schuhhaus Schloss

Planken D 3, 9 Planken

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel





